

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning.

Download verfügbar unter:

@@@ www.diegita.de @@@

Das englische Original kann abgerufen werden unter:

@@@ www.TheGita.org @@@

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.

Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: dasha@gmx.com (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "www.dattapeetham.org" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).

Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.

Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).

Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.

Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet.

Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 9: RAJA VIDYA RAJA GUHYA YOGA

EINFÜHRUNG

Die Worte, denen wir in spirituellen Studien begegnen, haben

- a) Vakyartha
- b) Lakshyartha
- c) Tatvartha

Vakyartha ist die Bedeutung des Wortes.

Lakshyartha ist diejenige Bedeutung, die den Suchenden hilft, sich mit dem Ziel des Studiums zu vereinen. (Lakshya – Ziel)

Tatvartha ist die spirituelle Bedeutung des Wortes.

Raja Vidya: das königliche Wissen

Raja Guhya: das königliche Geheimnis

Viele Leute fragen sich, warum es diesen ungewöhnlichen Titel für dies Kapitel gibt. Wir können eine Idee für den Grund für diesen einzigartigen Titel bekommen, wenn wir ihn aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten.

a)

In alter Zeit regierten Herrscher das Land. Ihre hauptsächliche Aufgabe war das Wohlergehen der Untertanen. Die wichtigste Pflicht war, unter dem Banner des „Dharma“ zu regieren. Für jene Herrscher ist das aktuelle Thema höchst geeignet. Daher ist es Raja Vidya. Um sie in ihrer Pflicht effizient zu machen, startete für sie die spirituelle Erziehung sehr früh.

b)

Das Wissen um den „Herrn der Stadt mit den neun Toren“ ist das königliche Geheimnis. Wir, die Sterblichen unter dem Einfluss des Ego (welches denkt selber König zu sein), haben die Gegenwart des Herrn im Innern vergessen, und wir müssen eine Menge an Anstrengung aufwenden, um „Seine“ Gegenwart zu realisieren. Es geht um das Wissen um den Herrn im Innern und in allem ringsum.

Das „Atman im Innern“ ist der König, und das „Parabrahman“ in allem ringsum ist der Herrscher. Deshalb ist das Wissen darum „Raja Vidya“.

Das Wissen, das die Gegenwart des Königs im Innern zum Vorschein bringt und dadurch göttliche Handlungen zum universellen Wohlergehen hervorbringt, ist „Raja Vidya“.

c)

Warum ist es ein königliches Geheimnis?

Es ist nicht wirklich ein Geheimnis in der wahren Bedeutung des Wortes „Geheimnis“. Wir können das besser verstehen, indem wir ein Beispiel anschauen:

Wenn etwas sehr leicht verfügbar ist, haben die Leute kein Interesse daran es zu erwerben. Wenn es nicht leicht verfügbar ist, steigt sein Wert. Wenn ein Gegenstand immer schwerer und schwerer zu bekommen ist, und wenn sein Wert dadurch steigt, entwickelt sich im Geist der Leute ein Verlangen ihn zu besitzen. Es entwickelt sich eine Neugier darüber Bescheid zu wissen.

Ist es nicht so, dass der Sand am Strand keinen großen Wert hat, verglichen mit dem Diamanten, und dass die Kunst einen Diamanten zu finden vergleichsweise ein Geheimnis ist?

Je mehr die Suchenden sich nach dem Geheimnis des „Atma Vidya“ (Wissen um das Atman im Innern) auf die Suche machen, desto mehr werden sie den Aspekt des „Ewigen Ananda“ erfahren, und daher ist es der richtige Titel für dies Kapitel.

d)

Weil es das Wissen um das ist „was nicht zu sehen ist“, muss es als „Raja Guhya“ betrachtet werden.

Genau genommen bedeutet „rahasya“: es ist ein Geheimnis, das einen die wahre Identität des Atman im Innern erkennen lässt.

e)

Indem gesagt wird es sei ein „Geheimnis“, ist es eine Möglichkeit, um die Neugierde der Leute zu wecken etwas darüber zu erfahren.

Es ist nicht das Ziel, es vor den gewöhnlichen Menschen der Welt zu verstecken.

f)

Weil es das allerhöchste Wissen unter den verschiedenen Typen von Wissen ist, das man erlangen kann, ist es „Raja Vidya“.

g)

Es gibt ein Wort unter Meistern: „Upanisad Rahasya“. Es bedeutet sehr einfach, dass es einige spezielle Aussagen/Worte zwischen ihnen gibt, die beinahe ein Geheimnis sind und nur durch ein tieferes analytisches Studium entziffert werden können. Segen und Führung durch den Guru helfen in solch einem Entziffern. Die Gita, die nichts anderes ist als eine Zusammenfassung aller Upanishaden, enthält ebenfalls eine Anzahl von Worten, die eine subtile Bedeutung haben und bei denen Segen und Führung durch den Guru nötig sind, um ihre Bedeutung zu verstehen. Das ist ein weiterer Grund für den Titel „Raja Guhya“.

Um die bisherige Erörterung zusammenzufassen:

Es ist einfach, nur die Bedeutung der Wörter anzugeben.

Es ist essentiell zu wissen, mit welchem Ziel wir das Studium unternommen haben.

In diesem Kapitel heißt es, es sei Raja Vidya, Raja Guhya.

Vakyartha ist „Königliches Wissen und Königliches Geheimnis“.

Lakshyartha bedeutet:

Wir, die wir im neunten Kapitel sind, um den heiligen Text der Srimad Bhagawadgita zu verstehen im Bemühen Moksha zu erlangen, wir haben durch das bisherige Studium das Adhikara erlangt, um in tiefgehendere Analyse einzusteigen. Es gibt eine Vielzahl von Suchenden. Wir haben nun das Adhikara gegenüber den anderen Suchenden erlangt, die noch in den früheren Kapitel stecken – wir sind die Rajas (Könige im Bereich der Studien bis zum 9ten Kapitel). Dies Kapitel ist für uns, die wir das Adhikara haben. Daher ist dies „Raja Vidya“, das Wissen für uns, die wir inzwischen einigen Fortschritt in unseren Studien gemacht haben.

Es besteht hier ein Geheimnis, denn: diejenigen in den niedrigeren Klassen verstehen die Bedeutung vieler Worte nicht, die in diesem Kapitel benutzt werden. Aber wir, die wir ernsthaft dem Unterricht gefolgt sind, Glaube und Bhakti darin setzen, die Segen des Guru erhalten haben, damit uns das Wissen vermittelt wird, wir haben es geschafft auf dem spirituellen Pfad aufwärts zu wandern und können nun die hier enthaltenen Verse verstehen.

Für solche Suchenden ist es so, dass der Unterricht größeren Einfluss haben wird.

Vers 1

Sri Bhagawan Uvacha

**IDAM TU TE' GUHYATAMAM PRAVAKSHYAMI ANASUYAVE
JNANAM VIJNANA SAHITAM YAT JNATVA MOKSHYASE'SUBHAAT**

Der Herr sprach:

Dir, der frei ist von Neid, werde ich dies tiefgründige geheime Wissen verkünden, verbunden mit seiner Verwirklichung, auf dass Du frei sein wirst von allem Bösen, wenn Du es erkannt hast.

Idam: dies
tu: in der Tat
te': Dir
guhyatamam: größtes Geheimnis
pravakshyami: werde verkünden
anasuyave: frei von Neid
jnanam: Wissen
vijnanasahitam: verbunden mit Verwirklichung
yat: welches
jnatva: erkannt habend
mokshyase: Du wirst frei sein
ashubhat: vom Bösen

Der Herr führt seinen Schüler tiefer und tiefer hinein in das Studium des Atman, welches „Brahma Jnana“ ist. Er geht davon aus, dass dies tiefere Wissen nur denen weitergegeben werden kann, die frei sind von der verderblichen Krankheit des Geistes, die „Neid“ genannt wird.

„Asuya“: Neid, Eifersucht, Intoleranz
Anasuya: frei von Neid, Eifersucht, Intoleranz

Das Gefühl von Neid/Eifersucht entwickelt sich im Geist, wenn man etwas für den eigenen Nutzen haben möchte und denkt, dass jemand Geringeres das bekommt. Der Same der Eifersucht wird dann früher oder später aufkeimen und zu ganz vielen bedauerlichen Entwicklungen führen. Unter Studenten, die viele Examen im Laufe ihrer Karriere absolvieren, kommt das häufig vor. Intolerant zu sein gegenüber jenen, die haben, was man selber nicht hat, hat in fast allen Teilen der Welt irgendwann in ihrer Geschichte zu Unruhen geführt.

Duryodhana rief den Krieg aus wegen „Asuya“. Er war eifersüchtig auf die Pandavas, die die rechtmäßigen Erben des Königreiches waren, und dieser Neid war verantwortlich für den Tod von 18 Bataillonen Soldaten.

Auf der anderen Seite war Eifersucht nicht der Grund für die Zustimmung der Pandavas in den Krieg zu ziehen. Arjuna sagt Krishna in der Tat, dass er das Blutvergießen und den Verlust so vieler Leben nicht mag, und dass er bereit ist in die Wälder zu gehen und Duryodhana regieren zu lassen.

Mögen in ähnlicher Weise alle Suchenden diese Qualität in allen Situationen des Lebens entwickeln, und insbesondere in ihren Versuchen das Brahma Jnana zu lernen und Befreiung zu erlangen. Lasst uns nicht eifersüchtig sein auf diejenigen, die mehr haben als wir selber, oder die sich an mehr Vergnügungen erfreuen als wir selber. Schließlich ist Rastlosigkeit das Ergebnis davon eifersüchtig zu sein.

Brahma Jnana bedeutet „Sat, Chit, Ananda“ zu verwirklichen. „Ananda“ resultiert aus „Shanti“. Wenn wir „Shanti“ (Frieden) erleben wollen, wie können wir eifersüchtig werden, was uns den „Frieden“ nimmt? Lasst uns daher danach streben die Qualität von „Anasuya“ zu entwickeln, damit wir den „Frieden“ erfahren können, der uns zum Erfolg im spirituellen Sadhana führt.

„Neid“ ist wie ein Krebsgeschwür und wird den Geist innerhalb kürzester Zeit völlig zerfressen. Weil Arjuna frei war von dieser krebsartigen Krankheit, verkündete der Herr ihm das königliche Geheimnis. Reinheit des Geistes vom fürchterlichen „Neid“ wird dabei helfen, auch Sprache und Handlungen zu reinigen (Mano, Vak, kaya Shuddhi).

Ich werde Dir das geheimste Wissen verkünden, sagt der Herr.
Wenn Du das erkannt hast, wirst Du frei sein vom Bösen.

Dies geheime Wissen, das ich Dir vermitteln werde, wird Dich vom Bösen befreien. Das „Böse“, das hier angesprochen wird, ist der „Zyklus von Geburten und Toden, bekannt als Samsara“. Du wirst nicht in diese Welt zurückkehren und wirst Dich mit „Parabrahman“ vereinigen, sagt der Jagadguru.

Arjuna wollte nicht verantwortlich sein für den Tod so vieler verehrter Älterer, Familienmitglieder, unschuldiger Soldaten, er wollte nicht sehen müssen, dass so viele Frauen zu Witwen werden, Kinder heimatlos und bettelarm werden, was alles die Konsequenz des Krieges sein würde. Er sagte, dass er lieber in die Wälder gehen würde als diesen Krieg zu kämpfen. Er fuhr fort Krishna zu sagen, dass ihn als Konsequenz des Krieges ein Leben in der Hölle erwarten würde (Kapitel 1, Vers 44).

Der Aufhellung dieses Missverständnisses von Arjuna fügt Sri Krishna eine weitere Klarstellung hinzu. Er sagt:

“Mokshyase Ashubhat”: Du wirst befreit vom Bösen der Geburten und Tode in diese Welt.

Er wollte Arjuna wissen lassen, dass das höchste Ziel des Individuums die „Vereinigung mit Prarabrahman“ sein sollte und nicht armselige Versuche in den Himmel aufzusteigen und sich an Vergnügungen zu erfreuen.

Wie kann es dazu kommen?

Nur durch das Umwandeln von Wissen in Weisheit (Kapitel 7).

Das Wissen aus dem Studium der Schriften ist nur indirektes Wissen, Es ist „Paroksha Anubhooti“. „Vijnana“ ist direkte Erfahrung. Es ist „Aparoksha anubhooti“.

Die Weisheit aus unterschiedlichen Erfahrungen in verschiedenen Phasen des Lebens wird einen schließlich dazu führen die bösen Dinge wie „Eifersucht, Wut, Neid etc.“ abzulegen. Das mag mehrere Geburten und Tode an Erfahrungen erfordern, inklusive mehrerer physischer Geburten, aber mit Sicherheit wird eines Tages Weisheit dämmern.

Vers 2

**RAJA VIDYA RAJA GUHYAM PAVITRAM IDAM UTTAMAM
PRATYAKSHAVAGAMAM DHARMYAM SUSUKHAM KARTUM AVYAYAM**

Dies ist Königliches Geheimnis, Königliches Wissen, Reinigungsmittel, am höchsten, realisierbar durch direktes Wissen, dem Dharma entsprechend, sehr einfach auszuführen, und unvergänglich.

Rajavidya: der König der Wissenschaften / Königliches Wissen;

raja guhyam: Königliches Geheimnis;
pavitram: Reinigungsmittel;
idam: dies;
uttamama: am höchsten;
pratyaksha avagaham: realisierbar durch direktes Wissen/Intuition;
dharmyam: der Rechtschaffenheit gemäß;
susukham: sehr einfach;
kartum: auszuführen;
avyayam: unvergänglich.

Das Thema dieser Erörterung ist das „Wissen um das Atman“, welches „Brahma Jnana“ ist. Uns werden zusammenfassend die verschiedenen Aspekte von „Brahma Jnana“ genannt.

Raja guhya: dies ist königliches Geheimnis

Das ist in der Einführung und im vorherigen Vers dieses Kapitels diskutiert worden.

Jedes Individuum ist anders und hat verschiedene unterschiedliche Qualitäten. Viele der Qualitäten, die bei den Leuten zum Ausdruck kommen, sind das Ergebnis von Vasanas aus vergangenen Geburten. Die aktuelle Umgebung spielt ebenfalls eine Rolle dabei, welche Qualitäten die Individuen entwickeln.

Dementsprechend wird es einige geben, die wegen einer gewissen Schwäche in ihren Eigenschaften das Thema „Das Atman“ nicht verstehen. Unter ihnen wird es sogar einige geben, die das, was sie gelesen oder wovon sie gehört haben, falsch interpretieren. Direkt oder indirekt mögen sie einige andere davon abbringen, etwas über den heiligen Text zu lernen.

Wenn der heilige Text andererseits der richtigen Person gegeben wird, wird er/sie fähig sein das Thema zu analysieren, es zu verstehen, die Lehren in sein/ihr Leben zu integrieren, und dadurch ein/eine besserer/bessere Bürger/Bürgerin des Landes zu werden. Diese wiederum werden dann fähig sein andere zu beeinflussen, sie auf den richtigen Pfad zu führen, und dadurch das „Licht der Gita“ für alle Zeit am Leuchten halten.

In diesem Sinne sollte die Gita als „Königliches Geheimnis“ angesehen werden.

Man könnte auch sagen, dass das Thema der Medizin ein Geheimnis ist und denen beigebracht werden muss, die eine Zuneigung dazu haben. Arzneien sind sicher in der Hand von Ärzten/Pharmazeuten/Krankenschwestern bzw. -pflegern, und in gewisser Weise kann das Thema der Medizin als königliches Geheimnis angesehen werden, das nur speziell einige wenige gelehrt wird.

Raja Vidya: es ist königliches Wissen

Das ist auch bereits in diesem Kapitel erörtert worden.

Es ist das „Höchste Reinigungsmittel“.

Was reinigt es?

Das Wissen hilft den Suchenden dabei ihren Geist/Sprache/Handeln zu reinigen.

Das wiederum wird darin helfen die gespeicherten Vasanas zu verbrennen und keine neuen Vasanas einzulassen, die den spirituellen Fortschritt verhindern würden.

Das wiederum wird die Suchenden zum ultimativen Ziel „Purushartha“ leiten, welches „Befreiung/Moksha“ ist.

Die Meister sagen: „Wer um Brahman weiß, wird selber Brahman“ – und darum ist es das beste Reinigungsmittel von allen.

Dharmyam: es ist dem Dharma entsprechend und dem Dharma zugehörig

In der Gita dreht sich alles um „Dharma“. „Dharma“ ist die Unterstützung mit unveränderlichen Prinzipien, die den Menschen vor dem dreifachen Leid von „Krankheit, Kummer und Unwissenheit“ beschützt. Es ist das, was die göttliche Ordnung des Universums unterstützt und aufrechterhält, und ebenso diejenige der Menschen.

Dharma ist die Kunst des korrekten Handelns in den täglichen Aktivitäten des Individuums, die das universelle Wohlergehen fördern wird und das Individuum zu Moksha leitet.

Daher ist es die beste spirituelle Medizin/Stärkungsmittel für die Suchenden.

Pratyakshavagamanam: es muss durch direkte Intuition und durch Verständnis verwirklicht werden

Die Suchenden müssen einen Durst nach diesem Wissen haben, „Jnana“ entwickeln, und es in den täglichen Aktivitäten implementieren. Im Lauf der Zeit entwickeln sie die Weisheit, die darin hilft die Fehler im Handeln zu korrigieren, und die zur Verwirklichung des Atman und des Parabrahman führt.

Man kann sagen, dass die Süße der Mango nur durch direkte Erfahrung erfahren werden kann. Man muss sie essen und den Geschmack erfahren. Die Süße der Mango kann durch kein anderes Mittel erfahren werden als sie selber zu essen.

Susukham kartum: sehr einfach auszuführen

Das ist so, weil es keines materiellen Wohlstands bedarf, um das spirituelle Wissen zu erlangen. Es ist keine harte Arbeit nötig.

Es hält einen nicht davon ab weltliche Aktivitäten auszuführen. Man muss nicht Sanyasi sein, nicht alle weltlichen Besitztümer ablegen, um das Wissen zu erlangen.

Es ist wahrhaftig das Thema der „Kunst des Lebens“ für das Wohlergehen der Individuen und der Gesellschaft.

Schließlich sagt der Herr, dass es „Avyayam“ ist. Es ist „Unvergängliches Höchstes Wissen“.

Man kann weltliche Besitztümer wie Reichtum/Familie etc. verlieren, aber das Wissen kann nicht verloren gehen, außer durch Senilität. Es kann versteckt/verborgen werden durch die sechs fürchterlichen Feinde „Kama, Krodha, Lobha, Moha, Mada und Matsarya“, die als „Maya“ fungieren. Wegen dieser sechs Feinde im spirituellen Fortschritt baut sich das Ego im Menschen auf. Das Wissen geht zu keiner Zeit verloren. Durch die Segen des Guru, Sraddha und Bhakti kann im Laufe der Zeit jedes Individuum die Göttlichkeit auf der Erde zum Ausdruck bringen.

Niemand kann dies Wissen stehlen. Die durch dies Wissen entwickelten guten Qualitäten (Daiva sampat – göttliche Schätze) werden in die nächste Geburt weitergetragen.

Vers 3

**ASHRADDHADHANA PURUSHA DHARMASYAASYA PARANTAPA
APRAPYA MAAM NIVARTANTE MRUTYU SAMSARA VARTMANI**

Oh Parantapa, diejenigen ohne Glaube an dies Dharma, da sie Mich nicht erreichen, kehren sie auf den Pfad der Welt des Todes zurück.

Asraddhadhana: ohne Glaube;
purushaha: Menschen;
dharmasya: von Dharma/Pflicht;
asya: dies;
parantapa: Verbrenner von Feinden;
aprapya: nicht erreichend;
maam: Mich;
nivartante: kehren zurück;
mrutyu: Tod;
samsara: Welt von;
vartmani: Wiederkehr.

Welche Handlung auch immer man im Leben unternimmt, sie muss ein Ziel haben.
Um das Ziel zu erreichen, wird jede/jeder einem Pfad folgen müssen,
In den gewählten Pfad sollte es totalen Glauben geben.

Das Ziel der spirituell Suchenden ist „Moksha“.
Moksha ist das „Erreichen der Vereinigung mit dem Parabrahman“.
Das Wissen um Parabrahman ist „Atma Jnana“.
Der Pfad, den es zu nehmen gilt, ist der Pfad des „Dharma“, den Lord Krishna in der Srimad Bhagawadgita gegeben hat.

In diesem Vers ist „Dharma“ das Thema.

„Mich“ ist „Atma Jnana“.

„Atma Jnana“ bedeutet Freiheit zu erreichen von den Erfahrungen von Geburten und Toden und das „Brahmananda“ zu erfahren.

Im Erfahren von „Brahmananda“ zu versagen bedeutet, in die Welt von „Geburten und Toden von Erfahrungen“ zurückzufallen.

Welche Erfahrung auch immer man von dieser Welt bekommt, sie hat eine Geburt und einen Tod.

Glaube und Hingabe sind die Schlüssel zum Erfolg im Leben.

Der Grad des Erfolges hängt ab von der Intensität des Glaubens, die entwickelt und praktiziert wurde.

Man mag die Frage stellen: „Wie lang wird es dauern, um Erfolg zu haben?“

Die Antwort ist einfach: „Es hängt ab von der Intensität der Anstrengung und von der Macht der behindernden Kräfte.“

Die behindernde Kraft ist unsere geistige Aufmachung, basierend auf den bestehenden Vasanas.

Lasst uns daher das Ziel, das wir im Leben erreichen wollen, fest im Visier haben,

Lasst uns den Pfad des „Dharma“ nehmen, wie er vom Herrn in der Gita gegeben wurde.

Die Suchenden, die vollständigen Glauben an den Meister und Seine Lehren haben, und dem mit Sraddha und Bhakti folgen, Wissen über den eigeschlagenen Pfad entwickeln und über die Lehren meditieren, werden mit Sicherheit „Brahmananda“ erfahren und nicht in die Grube des Samsara fallen.

Rückkehr zum Pfad der Welt des Todes:

Was ist diese Welt des Todes?

Wo es Geburt und Tod gibt, ist die Antwort.

Wo ist diese Welt?

Es ist die Erde und die Welten darunter.

Nur in diesen Sphären kann man sowohl die Welt als auch den Tod sehen.

Die 6 Lokas über der Erde und die 7 Lokas unter der Erde sind die Sphären, auf die Bezug genommen wird.

(vgl. die Einführung unter dem Titel „Moksha und Samsara“)

Vers 4

**MAYA TATAM IDAM SARVAM JAGAD AVYAKTA MOORTINA
MATSTHANI SARVA BHOOTANI NA CHA AHAM TESHVAVASTHITAHA**

Dies ganze Universum ist von Mir durchdrungen in der nicht-manifestierten Form. Alle Wesen sind in Mir, und Ich wohne nicht in ihnen.

Maya: durch Mich;
tatam: durchdrungen;
idam: dies;
Sarvam: alle;
jagad: Welt;
avyakta: nicht-manifestiert;
moortina: Form;
matsthani: existiert in Mir;
sarva: alle;
bhootani: Wesen;
na: nicht;
cha: und;
aham: Ich;
teshu: in ihnen;
avasthitaha: wohnen.

Maya tatam idam sarvam jagad Avyakta moortina: Dies ganze Universum ist von Mir durchdrungen in der nicht-manifestierten Form.

Das ganze uns bekannte und unbekante Universum ist durchdrungen von der „Uranfänglichen Energie“, und jene Energie in ihrer nicht-manifestierten Form ist das Parabrahman. Alle manifestierte Energie, die wir kennen und benutzen, geht nur von dieser uranfänglichen Energie aus. „Mir“ sollte im Fall dieses Verses gelesen werden als „Die Energie“. Von den Meistern wird das angesehen als „Das Höchste Chaitanya oder Höchste Bewusstsein“.

Matsthani sravani bhootani: alle Wesen sind in Mir.

Wenn das ganze Universum durchdrungen ist von der nicht-manifestierten Energie, muss man schlussfolgern, dass alle Formen des uns bekannten und unbekanten Lebens in dieser Hülle der einhüllenden Energie sind.

Es ist wie mit den verschiedenen Organen in unserem Körper. Alle Organe und die verschiedenen Zellen in jedem Organ sind eingehüllt von der „Energie“, und wenn diese „Energie“ den Körper verlässt, dann gibt es kein Leben mehr im Körper.

Na cha aham teshvavasthithaha: Ich wohne nicht in ihnen.

„Ich, der Makrokosmos“ durchdringe dies ganze Universum, ist die Bedeutung dieses Teils des Verses.

Wenn wir das Wort „Mir“ lesen als den „Chit“ (Intelligenz) Aspekt von „Sat, Chit, Ananda“, können wir es noch besser verstehen. Es ist der „allwissende“ Aspekt von Parabrahman. Das gesamte Universum ist durchdrungen von dieser „Höchsten Intelligenz“ (Mahan Chitta), und es wird erhalten und ist aktiv/lebendig durch diese Intelligenz. „Er“ ist der „Höchste Maestro“, der diese „Leben“ genannte Show betreibt. In der selben Richtung müssen wir akzeptieren, dass die Höchste Intelligenz nicht in Individuen wohnt. Ein Teil der „Höchsten Intelligenz“ wohnt in Individuen als „Buddhi“. Das Ego verdeckt dies Buddhi und führt dazu, dass wir uns so fühlen als seien wir intelligent und fähig die Show auf der Erde selber zu gestalten. Niemand auf der Erde ist fähig die Show auf der Erde selber zu gestalten, denn alle sind begrenzt durch das Konzept von „Zeit, Raum, Ursache und Wirkung“.

Es ist so wie bei Mitgliedern einer Familie, die in einem Haus sind, aber das Haus ist nicht in ihnen. Alle Wellen sind im Ozean, aber der Ozean ist nicht innerhalb der Wellen. Vers 12 in Kapitel 7 bringt die selbe Aussage des Herrn zum Ausdruck.

Man kann ein Gegenargument zu dieser Feststellung anbringen. Es ist akzeptiert, dass das „Atman“ in jedem von uns ist. Wenn dies „Atman“ gleich Gott ist, dann müssen wir schlussfolgern, dass „Gott“ in uns ist. Die Antwort für dies Dilemma ist folgende: Das Atman ist nicht eine einzelne Einheit, sondern es ist anzusehen als Funken des Paramatman. Jede/jeder von uns ist eine Manifestation Gottes in menschlicher Form aber definitiv nicht Gott auf der Erde. Wir sollten nicht prahlen mit „ich habe Gott in mir eingefangen“. Wer zwischen Körper und Atman die Macht hat, ist zweifelsohne „Das Atman“. In dessen Abwesenheit haben wir keine Existenz.

Darum ist der Körper „Mithya“ (nicht permanent und daher falsch), während das Atman „Satya“ ist (permanent und Wahrheit). Wir, der physische Körper, sind nicht ewig, aber das Atman ist ewig. Wenn die Präsenz des Körpers nicht wahr ist, wie kann man sagen, dass das Atman innerhalb des Körpers sei?

Vers 5

**NA CHA MATHSYANI BHOOTANI PASHYA ME' YOGAM AISHWARAM
BHootA BHRINNA CHA BHootASTHO MAMATMA BHootABHAVANAHA**

Und auch nicht existieren alle Wesen in Mir. Schaue auf Mein göttliches Yoga. Indem Ich alle Wesen unterstütze aber nicht in ihnen wohne, bin Ich die „einwandfreie Ursache“ von allen Wesen.

Na: nicht;
cha: und;
matsyani: wohnend in Mir;
Bhootani: Wesen;
Pashya: schaue auf;
Me' yogam aishwaram: Mein göttliches Yoga;
Bhoota bhrit: alle Wesen unterstützend;
Na: nicht;
Bhootasthaha: wohnend in allen Wesen;
Mama: Mein;
Bhoota Bhavanaha: Wesen hervorbringend.

Wenn man Verse 4 und 5 liest, scheint es einen Widerspruch in den behaupteten Tatsachen zu geben. In Vers 4 stellte der Herr kategorisch fest: „Alle Wesen sind in Mir, und Ich wohne nicht in ihnen.“ In diesem Vers wird uns gesagt: „noch existieren alle Wesen in Mir“.

Für einen Jnani, der die Philosophie des Herrn verstanden hat, gibt es überhaupt keinen Widerspruch.

Die wichtigen Worte, die es zu verstehen gilt, sind:

„Bhoota bhavanaha“: Wesen hervorbringend, und
„Bhoota Bhrit“: alle Wesen unterstützend.

Was bedeutet „Wesen hervorbringend“?

Die einwandfreie Ursache für das Hervorbringen aller Wesen in diesem Universum ist „Der Parabrahman“, der erschafft, unterhält, und schließlich der Welt die Auflösung bringt.

Wir alle sehen es so, dass der Funken des Parabrahman das Atman in uns ist.

Was wir verstehen müssen, ist, dass Er als Atman alle unterstützt, aber nicht in allen ist.

Das ist wieder eine rein advaitische Aussage. In der Advaita Philosophie gibt es weder Erschaffene noch Schöpfer. (Nirvana Shatkam von Sri Shankaracharya.)

„Wenn der Körper Maya (Illusion) ist und nicht wirklich existiert, wie kann man sagen, dass alle Wesen in Ihm existieren?“, sagt der Advaitin.

Weder gibt es „Atman“ im Innern (Vers 4), noch gibt es das „Virat“ mit dem gesamten Universum in Ihm.

Durch Entwicklung des „Ego“ und die Identifikation mit dem Körper kommt das Verständnis, dass das Atman im Innern ist und alles in Ihm existiert.

Indem Er das Individuum in Gestalt des Atman unterstützt, ist Er die einwandfreie Ursache für diese offenkundige Täuschung. Es wird von uns erwartet, dass wir vermittels der Gnade des Guru sowie das Studium der Schriften und der Gita diese Illusion auflösen und uns mit dem Parabrahman vereinigen.

Vers 6

YATHAKASHA STHITHO NITYAM VAYUHU SARVATRAGO MAHAAN TATHA SARVANI BHOOTANI MATSTHANITIUPADHARAYA

Wisse, dass alle Wesen in Mir sind, genauso wie der mächtige Wind, der sich überall/überallhin bewegt, immer im Raum ruht.

Yatha: wie;
akasha: im Raum;
sthitaha: ruht;
nityam: immer;
vayuhu: Wind;
sarvatrago: sich überall/überallhin bewegend;
mahaan: der große/mächtige;
tatha: so;
sarvani: alle;
bhootani: Wesen;
matshtani: ruht in Mir;
upadharaya: wisse.

Im letzten Vers wurde uns gesagt, dass „Und auch nicht existieren alle Wesen in Mir“, und in diesem Vers sagt der Herr „Alle Wesen sind in Mir“. Warum wieder dieser Widerspruch?

Dieser Vers ist vom Standpunkt der Philosophie des „Dualismus“ (Dwaita) aus gesehen.

Der Herr gibt uns nicht widersprüchliche Ansichten sondern versucht uns die höchst subtile Philosophie durch ein Beispiel zu erklären.

Es ist für uns als Menschen unmöglich den Herrn zu beschreiben, denn Er ist das Subtilste. Was dem Verständnis des Herrn noch am nächsten kommt ist der Versuch den „Äther“ zu verstehen.

Unter den Pancha Maha Bhootas gilt:
Die Erde ist am größten,
Das Wasser ist subtiler als die Erde,
Das Feuer ist subtiler als das Wasser,
Luft ist subtiler als das Feuer,
Äther ist subtiler als die Luft.

In unserem Körper gilt:
Das Pranamaya kosha ist subtiler als das Annamaya kosha,
Manomaya kosha ist subtiler als das Pranamaya kosha,
Jnanamaya kosha ist subtiler als das Manomaya kosha,
Anandamaya kosha ist subtiler als das Jnanamaya kosha,
Das Atman ist subtiler als das Anandamaya kosha.

Um es vom menschlichen Standpunkt aus verstehen zu können, brauchen wir etwas, was gröber ist als das Subtilste.

Darum haben wir in diesem Vers den Vergleich zwischen Äther und Wind.

Physikalisch gesprochen wird uns von den Wissenschaftlern gesagt, dass „Luft“ nur einen Bruchteil des Raumes einnimmt. Wir glauben an diese Aussage, weil wir Vertrauen in unsere Wissenschaftler haben. Der Wind ist so mächtig, und doch ist er begrenzt durch den Raum und kann nicht über den Raum hinausgehen. Wenn es keinen Raum gibt, gibt es keinen Platz für das Wehen des Windes.

Ähnlich dem Wind belegen wir, alle Formen des Lebens, den ewigen Raum, und wir brauchen den Raum, um uns zu bewegen. Der Parabrahman / der Virat (die Universelle Form des Herrn) hat uns den Raum gegeben, um uns in Ihm zu bewegen.

Alle Arten von Gerüchen/Düften werden vom Wind getragen, aber der Raum wird von ihnen nicht beeinflusst.

In ähnlicher Weise beeinflussen die Vasanas, die wir mit uns tragen, nicht den Virat/Parabrahman, innerhalb dessen wir uns alle bewegen.

Genauso wie der Raum durchdringt der Virat/Parabrahman alles.

Wir sind so klein und unbedeutend im Vergleich zum Virat, dass wir uns selbst als nahezu nicht-existent ansehen können.

Die winzigen Zellen sind in Trillionen in unserem Körper, und sie alle leben im Innern des Körpers. Der Körper ist Virat in Bezug auf die Zellen im Innern.

Nachdem wir all diese Beobachtungen gemacht haben, ist der „Raum“ nach wie vor nicht der „Parabrahman“, aber er ist der bestmögliche Vergleich, um das Prinzip des „Parabrahman“ zu verstehen.

Was ist unsere Position und Stärke im Vergleich zu derjenigen des „Virat“?

Achten wir nicht die Mächtigen besonders, wenn sich die Mächtigen um all unsere Bedürfnisse kümmern?

Lasst uns unsere Hochachtung dem „Virat“ erweisen, der sich um alles Erschaffene kümmert, und der immer Raum für Neues macht und die Welt nie in Stagnation fallen lässt. Lasst uns Vertrauen haben in unsere spirituellen Wissenschaftler, sie respektieren und lernen, was sie uns zu lehren versuchen.

Vom nicht-dualistischen Standpunkt aus lasst uns das Maya des Herrn verstehen und unsere Identifikation mit dem Körper ablegen. Wir sind nicht-existent.

In einer Hinsicht sind wir alle in Ihm und Er ist in uns.

Auf höheren Ebenen der spirituellen Reife müssen wir verstehen, dass wir nicht in Ihm sind und er nicht in uns ist, sondern dass „Er“ einzig und allein die „Absolute Uranfängliche Energie“ ist, „Chaitanya, das Höchste Bewusstsein“.

Unsere Ehrerbietung an Ihn.

Vers 7

SARVA BHOOTANI KOUNTEYA PRAKRITI YANTI MAMIKAAM KALPA KSHAYE PUNASTANI KALPADOU VISRUJAMI AHAM

Oh Kounteya, alle Wesen gehen am Ende eines Kalpa in Mein Prakriti ein. Ich bringe sie wieder zum Vorschein am Beginn eines Kalpa.

Sarva bhootani: alle Wesen

Yanti: gehen

Mamikam: Mein

Kalpakshaye: am Ende eines Kalpa

Punaha: wieder

Taani: sie

Kalpadou: zum Beginn

Visrujami: hervorsenden

Aham: Ich

Vergleicht Vers 17 in Kapitel 8.

1000 Yugas sind ein Kalpa.

Ein Kalpa ist die Zeitspanne von der Erschaffung des Universums bis zu dessen vollständiger Auflösung. Es erstreckt sich über eine Spanne von Millionen von Jahren und ist jenseits unserer Vorstellungskraft, da wir eine Spanne von etwa 100 Jahren als unser Leben auf dieser Erde haben.

Auch ein Kalpa wird immer und immer wieder wiederholt, viele Male.

Der Beginn der Erschaffung (des Universums) ist „Shrishti“.

Seine Spanne des Lebens auf der Erde ist „Sthithi“.

Seine Auflösung ist „Pralaya“.

Das gesamte Leben in diesem Universum ist unter der Kontrolle von Maya, und Maya ist unter der Kontrolle des Herrn. Das Mittel, um von dieser „Maya“ genannten Gefangenschaft befreit zu werden, ist es, sich dem Herrn (ohne Form und Eigenschaften) hinzugeben, indem man Ihm eine Form und einen Namen gibt, Bhakti zeigt und Handlungen mit Sraddha bezüglich Seiner Lehren ausführt. Dazu bedarf es der Führung und der Segen des Guru. Im Leben von allen werden in den frühen Tagen Mutter und Vater, in den späteren Jahren der spirituelle Lehrer als Gurus angesehen.

Zum Zwecke des Verständnisses durch die Männer und Frauen auf dieser Erde erklären es unsere Ahnen und Rishis wie folgt:

Sie sagen, dass der Höchste Parabrahman ein Verlangen hat zu erschaffen und mit dem Erschaffenen zu spielen. Es ist alles Sein frei erfundenes Spiel. Wenn Er das Gefühl hat, dass er genug hat, beendet Er das Spiel und macht Schluss damit (vielleicht auch wörtlich zu übersetzen: nennt es einen Tag). Er macht das mehrere Male.

Es ist wie mit dem Spielen eines Kindes.

Wir können uns vorstellen, dass es ein großes Haus gibt, und dass das Kind des Hauses darin einen Raum zum Spielen hat. Wenn es das Gefühl hat spielen zu wollen, zieht es eine imaginäre Linie, baut ein Schloss, erzeugt imaginäre Charaktere, um damit zu spielen. Es benutzt verschiedene unbelebte Objekte, gibt ihnen einen Namen und eine Rolle im Spiel. Es bewegt diese Objekte so, wie es das möchte. Wenn es genug hat, löst es auf, was es im Geist erschaffen hat, und verlässt den Raum. Wenn während des Spielens Mutter oder Geschwister in den Raum kommen und auf die Bestimmungsgrößen des erschaffenen Schlosses treten, wird das Kind äußerst verärgert.

Während des Spiels passiert nichts mit dem Kind, das die imaginäre Welt erschaffen, erhalten und aufgelöst hat. Es ist nur Zeuge des gesamten Spiels geblieben.

Dasselbe Prinzip gilt für die Darsteller auf einer Bühne. Die Bühne kann ein Haus, ein Schloss, eine Villa sein, wie sie der Regisseur erschaffen will. Während das Spiel läuft, erscheint alles auf der Bühne als real. Die Darsteller werden aber keine realen Charaktere des Stückes sein, wenn sie die Bühne verlassen haben.

Aber all diese Erklärungen dienen nur dem Verständnis. Keine Beispiele können wirklich aufzeigen was passiert, was passiert ist, und was passieren wird.

Vers 8

**PRAKRITIM SVAAM AVASHTABHYA VISRUJAMI PUNAH PUNAH
BHOOTAGRAMAM IMAM KRITSNAM AVASAM PRAKRITER VASAN**

Indem Ich Mein Prakriti mit Leben erfülle, sende Ich wieder und wieder diese Vielzahl von Wesen hinaus, die hilflos sind gegenüber der Kraft der Natur.

prakritehe: von Natur

vashat: durch Kraft

avasham: hilflos

imam: so

kritsnam: alle

prakritim: Natur

avashtabhyaha: mit Leben erfüllt habend

punaha: wieder

visrujami: Ich sende aus

Dies ist eine Fortsetzung und Bestätigung des Themas der letzten paar Verse. Hier muss Prakriti/Natur verstanden werden als die „Vasanas“ (Gedankeneindrücke).

Im Zustand des Schlafes sind alle Vasanas inaktiv (tot gegenüber der Welt ringsum). Während der Pralaya/Auflösung gibt es überhaupt keine Aktivität/Leben. „Er“ zieht alles in Sich zurück (alle subtilen Körper gehen ein in Moola prakriti / den Schoß der Schöpfung).

Wenn „Er“ entscheidet, all diese Vielzahl von Wesen hinauszusenden, dann aktiviert „Er“ die Vasanas und bringt sie zurück ins Leben. „Er“ versorgt die „subtilen Körper“, welche die Welt verlassen hatten, mit einem neuen physischen Körper. So belebt „Er“ sie erneut mit Aktivität.

Wir, die „Jivas“, sind gebunden durch unsere Handlungen, die Vasanas in unserem Geist zurücklassen. Iswara, der Herr, ist der Aufseher der Natur. Die Kräfte der Natur in Form der Gunas „Satva, Rajas und Tamas“ binden den Jiva an diese Macht der Wiedergeburten. Die Jivanmuktas / Befreite Seelen sind befreit von dieser Macht, weil sie Zuflucht bei „Iswara“ gesucht haben, und sie haben keine Wiedergeburt mehr.

Es wird klargestellt, dass wir, die Individuen, unter der Kontrolle der Macht der Natur sind, und das ist so wegen der inhärenten Vasanas, die in unseren Geist eingebrannt sind durch unsere Handlungen der Vergangenheit und die eingegangenen Vorlieben/Abneigungen.

Im Gegensatz dazu ist der Herr der Kontrolleur dieser „Macht der Natur“ und diese „Macht“ hat auf Ihn keinen Effekt.

Die einzige Ausnahme von dieser Regel sind die Jivanmuktas, die nicht unter der Kontrolle dieser Macht stehen.

Vers 9

NA CHA MAAM TANI KARMANI NIBHADNANTI DHANANJAYA UDASINAVADASINAM ASAKTAM TESHU KARMASU

Oh Dhananjaya, auch binden diese Handlungen Mich nicht, der durch solche Handlungen unbeeindruckt und teilnahmslos bleibt.

Nachdem Er gesagt hat, dass die Handlungen der Individuen diese an die Welt binden, sagt der Herr nun, dass Seine offensichtlichen Handlungen und deren Ergebnisse nicht Ihn binden. Er hat keine Geburten oder Wiedergeburten in diese Welt. Seine Rolle besteht nur darin die subtilen Körper zu aktivieren und ihnen eine weitere Gelegenheit zu geben, damit der subtile Körper in einem neuen Schoß geboren werden kann, um alle Vasanas zu verbrauchen. Indem wir solche Wesen sind, wie wir sind, hat die Mehrheit von uns keinen Erfolg darin die gespeicherten Vasanas zu löschen sondern bringt im Gegenteil weiter Vasanas dazu, und daher rühren die unzähligen Geburten, die vermutlich alle von uns haben werden, bevor wir Moksha erlangen.

Lasst uns einige Beispiele anschauen, um das zu verstehen.

Die Sonne weckt uns alle durch ihre Strahlen von Licht. Die meisten von uns stehen am Morgen auf (Es gibt einige, die das nicht tun. Lasst uns dies Thema nicht jetzt aufnehmen.) und beginnen mit ihren Aktivitäten. Die Sonne, die uns geweckt hat und deren Licht auf uns scheint, verbleibt als Zeugin zu all unseren Aktivitäten. Sie wird durch unsere Handlungen nicht tangiert. Man kann gewissermaßen sagen, dass sie gegenüber unseren Handlungen unbeeindruckt und teilnahmslos verbleibt. Sie sagt einem Mörder nicht „halt ein, Du wirst dafür leiden müssen“. Gleichzeitig animiert sie uns nicht zum Vollführen guter Taten. Welchen Ratschlag auch immer der Herr für uns hat, so ist er durch die heiligen Texte gegeben worden.

Die Leinwand, auf die der Film projiziert wird, wird durch die verschiedenen Szenen des Spiels nicht tangiert.

Das Kind, das ein imaginäres Spiel in seinem Zimmer vollführt, erschafft Charaktere im Spiel, aber wird durch diese persönlich nicht tangiert.

Der Herr lässt all Seine Geschöpfe die eigene Zukunft selbst entscheiden. Er gibt uns eine Gelegenheit unsere eigene Zukunft zu entscheiden. Er hat uns den Pfad angegeben, um Ihn zu erreichen, und hat auch das Bild für diejenigen beschrieben, die entgegen Seinem Ratschlag handeln.

Das Karma des Herrn aus der Erschaffung dieses Universums basiert auf dem Prinzip der „Nicht-Anhaftung“, und genau genommen ist es nur Sein Leela, ein imaginäres Spiel.

Fast all unsere Handlungen sind „Anhaftung an Handlungen“ (kamyā karmas). Die Handlungen der Jivanmuktas folgen dem Prinzip von „Nishkama karma and karma Phala Tyaga“.

Teshu karmasu: in jenen Handlungen
Asaktam: unverhaftet
Udaseenavat: wie jemand Unbeteiligtes
Asinam: Wesen
Tani karmani: jene Handlungen
Na: nicht
Nibhandnanti: binden

Vers 10

MAYYADYAKSHENA PRAKRITIH SOOYATE SACHARACHARAM HETUNANAINA KOUNTEYA JAGAD VIPARIVARTATE

Oh Kounteya, durch Mich als Aufseher erschafft Prakriti das, was sich bewegt, und das, was sich nicht bewegt. Dadurch dreht sich die Welt.

Was ist die Beziehung zwischen Purusha und Prakriti? Wie wird die Welt aktiviert, und wie dreht sie sich?

Diese Fragen werden in diesem Vers beantwortet.

Der Purusha/Herr/Parabrahman handelt als Aufseher, wird uns gesagt.
Was ist die Rolle des Aufsehers?

Die Rolle des Aufsehers ist es, die subtilen Körper wieder ins Leben zu aktivieren. Wie wir wissen, gibt es wegen der inhärenten unerfüllten Vasanas keine Freiheit für das Individuum. Er/sie muss auf die Erde zurückkommen und daran arbeiten die Vasanas zu erschöpfen und keine neuen Vasanas anzusammeln. Der Herr überwacht diese Aufgabe. Es gibt Trillionen und Trillionen subtiler Körper. Im normalen Ablauf eines Kalpa wird einigen dieser subtilen Körper die Chance gegeben auf die Erde zurückzukommen, und es wird ein Körper für sie bereitgestellt. Zur selben Zeit, wo die subtilen Körper auf die Erde freigegeben werden, gibt es den Tod einer Vielzahl von Formen des Lebens auf der Erde. Diese gehen ein ins Moola prakriti und warten darauf, dass sie an der Reihe sind wieder zurück zur Erde geschickt zu werden.

Wenn der Herr sagt „was sich bewegt, und was sich nicht bewegt“, dann schließt es alle Formen von Leben ein. Einige werden als Menschen geboren, einige als Tiere, einige als Bäume, Pflanzen usw.

Die Welt dreht sich: das ist der Zyklus von Geburten und Toden, der ein anhaltender Prozess während eines Kalpa ist. Zum Ende eines Kalpa/Pralaya gehen alle Formen von Leben ins Moola prakriti ein, und zum Beginn eines Kalpa wird eine Anzahl davon zur Erde zurückgeschickt. Der Aufseher, der diese Rolle übernimmt, ist „Parabrahman“, der als neutraler Zeuge verbleibt. Die Macht des Herrn muss gegenwärtig sein, damit das Leben lebendig sein kann.

Ein Magnet zieht eine Vielzahl von eisernen Partikeln/Objekten an, die in sein Magnetfeld kommen. In Abwesenheit der magnetischen Kraft haben die Partikel kein Leben und verbleiben unbeweglich.

Durch seine Gegenwart erleuchtet das Atman die grob- und die feinstofflichen Körper und hilft ihnen, ihre unmanifestierten Vasanas zu manifestieren.

Maya: durch Mich

Adhyakshena: als Aufseher

Sacharacharam: die sich bewegenden und die sich nicht bewegenden

Suyate: bringt hervor

Anena hetuna: durch diese Ursache

Viparivartate: dreht sich

Ein Gericht kommt nur ins Leben, wenn der Richter / die Richterin in seiner/ihrer Robe hereinkommt und Platz nimmt.

Alle Formen sichtbarer Energie sind manifest nur wegen der „Uranfänglichen Energie“. Die Intelligenz im Menschen, die Aktivierung aller Gedanken beruhen alle auf der Macht des Atman, das unbeteiligt verbleibt aber aktiviert.

Drei Punkte gilt es in diesem Vers zu beachten:

Prakriti als solches ist inaktiv und nur ein Instrument in den Händen des Parabrahman.

Der Parabrahman aktiviert dann Prakriti und bringt das Universum zum Leben. Das Prakriti ist indirekt verantwortlich für das Leben auf diesem Planeten. Es ist nicht direkt aber indirekt verantwortlich für alle Aktivitäten.

Der Herr verbleibt als Zeuge, und die Verantwortung liegt bei Prakriti. Der Herr verbleibt unbeteiligt und unberührt.

Prakriti kann arbeiten wegen der Nähe des Purusha. Das Beispiel des Magneten lässt sich auf diese Aussage anwenden.

Adyaksha: Aufseher. Wir sind gewohnt an die Aussage „in der erhabenen Gegenwart von“, wenn eine Versammlung durch die Gegenwart der wichtigsten Person zum Leben erweckt wird. In der Abwesenheit eines solchen Individuums kann die Versammlung nicht funktionieren. „In der erhabenen Gegenwart Ihrer Majestät, der Königin, kommt das Parlament für die Amtszeit ins Leben.“

Vers 11

**AVAJANANTI MAAM MOODA MANUSHEE TANUM ASHRITAM
PARAM BHAVAM AJANANTO MAMA BHOOTA MAHESHWARAM**

Dummköpfe missachten Mich, der ich in einem menschlichen Körper wohne, da sie Meine Form als Herr aller Wesen nicht kennen.

Mooda: Dummköpfe

Der Herr hat ein starkes Wort benutzt: „Mooda“.

Der Lehrer, der die Schüler im Klassenzimmer unterrichtet, betrachtet diejenigen, die ihn nicht verstehen, als Dummköpfe.

Eine Mutter benutzt oft das Wort „dummes Kind“, wenn das Kind sie nicht richtig versteht und falsch handelt.

Es ist eine Formulierung, die nur von jemand benutzt wird, der/die Anteil nimmt und Veränderungen in den Nahestehenden bewirken möchte.

Der Lehrer / die Lehrerin möchte, dass alle Schüler in der Klasse das Examen bestehen und in die nächste Klasse kommen. Die Dummköpfe beachten leider die Warnung durch die Lehrperson nicht und machen keinen Fortschritt in ihrer Ausbildung.

In unserem Zusammenhang sind die Referenz für „Dummkopf“ die Unwissenden. Die Unwissenden sind diejenigen, die die Bedeutung und Wichtigkeit dessen nicht verstehen, was gelehrt wurde. Entweder haben sie nicht verstanden, was gelehrt wurde, oder sie machen keinen Versuch es zu verstehen, oder sie gehen arrogant vorwärts und missachten, was gelehrt wird.

Der Herr sagt: „im menschlichen Körper wohnend“. Er brüllt nicht aus einer Entfernung. Aus Mitgefühl wohnt „Er“ im Gegenteil in jedem/jeder von uns und spricht zu uns durch „Antarvani“ (die innere göttliche Stimme). Durch die Verbindung mit der vielfältigen Welt ringsum dank der Indriyas achten viele nicht auf das, was durch die „Antarvani“ gesagt wurde.

Sie hören „Ihn“ nicht nur nicht sondern erkennen Ihn auch nicht. Es ist nicht die physische Form des Herrn, die es zu erkennen gilt, sondern man muss die Macht des Herrn hinter allen Fähigkeiten erkennen, die man hat. Die Tatsache, dass jemand den mächtigsten Platz in einem Staat innehat, beruht auf den Segen des Herrn. Die Intelligenz ist ein Ausdruck des Herrn. Die Irregeleiteten sind diejenigen, die aufgrund ihres „Ego“ die Macht, die sie haben, nur sich selbst zuschreiben.

Schließlich sagt uns der Herr: „sie kennen nicht Meine Form als Herr aller Wesen“. In diesem Zusammenhang muss „Herr aller Wesen“ so gelesen werden, dass „die Macht“, die durch andere zum Ausdruck gebracht wird, auch auf der Gegenwart des Herrn in ihnen beruht.

Um es zusammenzufassen:
Unwissend sind jene,
Die nicht die Göttlichkeit in anderen erkennen, und
Die nicht die Göttlichkeit im Innern erkennen.

„Liebe für alle“ ist der Weg, um in der Welt zu leben, und das ist in einer anderen Art in diesem Vers ausgedrückt worden. Unabhängig von Religion, Kaste, Geschlecht, Glaube etc. sollte man in allen Göttlichkeit sehen und Göttlichkeit zum Ausdruck bringen, und das ist der Weg für „Universellen Frieden und Harmonie“.

Es gibt noch eine andere Erklärung für diesen Vers, und zwar wie folgt:

Parabrahman als Krishna sagt uns, dass die Leute Krishna nicht als Inkarnation des Parabrahman erkennen. Sie verstehen die Höhere Natur von Krishna nicht. Er hat bereits gesagt, dass Er inkarniert, um die Rechtschaffenen zu schützen, das Böse auszurotten und Dharma aufrechtzuerhalten.

Mama: Meine
Param bhavam: Höhere Natur
Ajanantaha: nicht wissend
Bhoota maheshwaraha: Herr aller Wesen
Manusheem tanum: menschliche Form
Ashritam: Zuflucht nehmen zu
Avajananti: missachten

Vers 12

**MOGHASHA MOGHA KARMANI MOGHA JNANA VICHETASAHA
RAKSHSASEEM AASUREEM CHAIVA PRAKRUTIM MOHINEE SRITAHA**

Sinnlos sind sie durch ihre leeren Hoffnungen, vergeblichen Handlungen und nutzloses Wissen wahrhaftig besessen von der irreführenden Natur der Rakshasas und Asuras.

Dieser Vers ist die Fortführung des Themas aus dem vorherigen Vers. Wir haben eine Beschreibung derjenigen bekommen, die den Herrn missachten, Seine wahre Natur nicht kennend.

Es gibt i.w. zwei Welten, die erreicht werden können, wenn man dem Pfad von „Sreyas oder Preyas“ folgt. „Sreyas“ ist der Pfad, der gut ist für die Suchenden, und er führt die Suchenden zur spirituellen Welt. Auf der anderen Seite wird man durch „Preyas“, das angenehm für die Sinne ist, an die materielle Welt gebunden.

Was wir erkennen müssen, ist, dass die Genüsse aus der materiellen Welt von ihrer Natur her temporär sind und kein lang anhaltendes Glück mit sich bringen. Darum sagt der Herr in diesem Vers, dass die Vorstellungen, permanentes Glück von der Welt zu erlangen, leer und nutzlos sind. Zu hoffen permanentes Glück zu erlangen führt zu nichts, und das ist die Bedeutung des Wortes „Moghasha“. „Asha“ sind die Begierden und „mogha“ bedeutet „leer/sinnlos“.

Mogha karmano: sinnlose Handlungen. Von den Handlungen, die man ausführt, um sich weltliche Vergnügen zu erfüllen, heißt es, dass sie sinnlose Handlungen seien, da sie zu keinen permanenten Freuden führen. Das ist so, weil all solche Handlungen in Leid enden, wie wir zuvor gelernt haben.

Mogha jnana: nutzloses Wissen. Welchen Nutzen hat es nach Wissen zu streben, das einen dazu bringt für die Erfüllung von Vergnügungen zu handeln?

Die gesamte Gita dreht sich um Handlungen, die im Geiste von “Nishkama karma and Karma phala tyaga” auszuführen sind, um dadurch den „Frieden“ zu erlangen, der ewig währt.

Diese Aussage wird auch oft von den Älteren benutzt, wenn sie die Handlungen ihrer Kinder korrigieren. Alle Eltern versuchen die Handlungen der Kinder zu korrigieren, damit sie nicht verletzt werden.

In ähnlicher Weise versucht der Herr wie ein liebender Vater/Mutter des gesamten Universums die Fehler in unseren Handlungen zu korrigieren. Handlungen also solche sind nicht verkehrt, aber das Motiv hinter jeder Handlung muss korrekt sein.

Handlungen auszuführen, die im Gegensatz zum Geist der Gita sind, sagt der Herr, ist “rakshaseem asureem”. Das ist so wegen deren „Ich“-Bezogenheit, die sie in all ihren Gedanken und Handlungen entwickeln. Ihr Geist missachtet den Intellekt, und darum ist all ihr Verständnis nutzlos.

Wer solche Handlungen ausführt, gehört zur dämonischen und asurischen Kategorie.
Wer Handlungen im Geiste der Gita ausführt, gehört zur göttlichen Kategorie.

Mohineem: täuschend
Prakritim: Natur
Shritaha: besessen von

Solche Leute sind besessen von der täuschenden Natur, das ist das Urteil des Jagadguru. Wer immer solche Handlungen ausführt, betrügt letztlich das eigene Selbst. Die Macht des Maya führt solche Leute in die falsche Richtung.

Rakshasas und Asuras zeigen ein Übergewicht an rajasischen und tamasischen Qualitäten.

Vers 13

MAHATMANASTU MAAM PARTHA DAIVEE PRAKRUTIM ASHRITAH BHAJANTY ANANYA MANASO JNATVA BHOOTADIM AVYAYAM

Oh Partha, indem die Mahatmas meine göttliche Natur besitzen, beten sie Mich an, mit einem einzigen Geist, darum wissend, dass Ich der Ursprung aller Wesen und unvergänglich bin.

Es sind die Handlungen, die darüber entscheiden, ob eine Person zur Kategorie der Rakshasas/Asuras oder zur Gruppe der Mahatmas gehört. Nachdem uns ein Einblick hinsichtlich der Rakshasas und Asuras gegeben wurde, wird uns nun etwas über die Mahatmas gesagt. In der Tat ist es so, dass das komplette Kapitel 16 der Beschreibung von daivischen und asurischen Qualitäten gewidmet ist.

Der Unterschied zwischen uns, den Menschen, und den Tieren ist, dass wir mit der Fähigkeit zum logischen Denken gesegnet wurden. Logisches Denken resultiert aus Wissen, und richtiges Wissen hilft darin, Handlungen besser auszuführen. Schlussendlich müssen wir in dieser Welt leben, unter Mitmenschen und mit anderen Formen des Lebens.

Mahatma: Große Seele

Der Herr wohnt in jedem Individuum, aber nicht viele realisieren diese Wahrheit. Sie nehmen keine Notiz vom Herrn im Innern, weil sie in der Welt ringsum versunken sind. Sie werden von den Sinnesorganen hierhin und dorthin gezogen.

Mahatmas sind die Wenigen, die die Gegenwart des Herrn im Innern realisiert haben und auch der Tatsache gewahr sind, dass Er der Ursprung aller Wesen und „Ewig“ ist.

- Sie sind sich bewusst, dass sie durch „Zeit“ begrenzt sind, eine Vergangenheit hatten, in der Gegenwart sind, und eine Zukunft haben. Sie haben verstanden, dass der Herr der Herrscher über die Zeit und jenseits von Zeit ist.
- Sie haben auch verstanden, dass er die Macht hinter allen Kräften ist, die von Menschen zum Ausdruck gebracht werden.
- Sie sind sich auch bewusst, dass Er nicht nur die Rolle übernimmt, das Leben auf der Erde zu erschaffen, sondern auch die Rolle übernommen hat für das Wohlergehen von allen zu sorgen.
- Sie sind auch gewärtig, dass die Schmerzen, unter denen die Menschen auf der Erde leiden, nur das Ergebnis der Handlungen von Menschen sind, seien es kollektive oder individuelle Handlungen.

Wegen dieser und vieler anderer Aspekte des Herrn bringen sie ihre Liebe und ihren Respekt dieser Macht gegenüber durch ihre Handlungen zum Ausdruck. Sie streben nach „Universellem Wohlergehen“ und gehen davon aus, dass ihr Leben Teil des Systems sein muss, das Frieden und Wohlstand ringsum verkündet. Ihre Gebete sind: „Loka Samastha Sukhino Bhavantu.“

Sie beten Mich an, mit einem einzigen Geist:

Wie wir wissen, ist der Geist der Welt ringsum ausgesetzt. Die Mahatmas haben eine strenge Kontrolle über ihren Geist entwickelt und lassen nicht zu, dass er durch die von den Sinnesorganen empfangenen Sinneseindrücke abgelenkt wird. Sie haben die Kunst entwickelt, Gott im Innern und überall ringsum in allen Formen des Lebens zu sehen, und dadurch beten sie Sat, Chit, Ananda an und nicht nama, roopa. Ihr Geist hat nur einen einzigen Gedanken in sich, nämlich „Göttlichkeit“.

Diese Hingabe mit einem einzigen Geist ist in diesem Vers benannt als „Ananya manasa“. Jener Geist, der nicht in die physische Welt wandert sondern im Selbst zur Ruhe kommt, ist der unerschütterliche Geist. Wenn solch eine Hingabe in Handlungen zum Ausdruck kommt, ist es „Ananya Bhakti“.

In Kürze kann man sagen, dass diejenigen als „Mahatmas“ anzusehen sind, welche die Tatsache verstehen und akzeptieren, dass alle Wesen von Parabrahman gekommen sind und danach streben, durch das Ausdrücken ihrer Satvic Gunas zu jener Quelle zurückzukehren.

Im Gegensatz zu den Mahatmas stehen die „Alpatmas“ (kleinen Seelen), die im Netz von Samsara gefangen sind und rajasische/tamasische Qualitäten zum Ausdruck bringen.

Aashritaha: Zuflucht genommen habend (in)

Jnatva: gewusst habend

Bhootadim: der Ursprung aller Wesen

Avyayam: unvergänglich.

Vers 14

**SATATAM KEERTAYNATO MAAM YATANTASHCA DHRIDAVRATAHA
NAMASYANTASCHA MAAM BHAKTYAM NITYA YUKTA UPASATE.**

Sie beten Mich an / verehren Mich, indem sie fortwährend Mich preisen, sich ernsthaft mit Gelübden bemühen, sich mit Hingebung vor Mir niederwerfen, und das immerzu und unerschütterlich.

Wie sollte man den Herrn anbeten/verehren?

In diesem Vers bekommen wir eine Antwort auf diese Frage.

Satatam keertayanto: fortwährend preisend

Yatayantascha Dhrida vrataam: sich ernsthaft mit Gelübden bemühend

Namasyantascha bhaktya: sich niederwerfend mit Hingebung

Nitya yukta: immerzu und unerschütterlich

Upasate: anbeten/verehren

In diesem Vers wird uns die Art und Weise angegeben, in welcher die Mahatmas die Verehrung des Herrn durchführen, und dadurch ein Beispiel geben, wie Sadhana auszuführen ist.

Der erste Schritt im spirituellen Fortschritt ist es, zu verstehen und mit Glaube zu akzeptieren, dass der Herr (die uranfängliche Energie) die Personifikation von „Satya, Dharma“ ist, und Ihm einen Namen und eine Form zu geben (der Herr der eigenen Wahl).

Das Wort „Mich“, das in diesem Vers erwähnt wird, bezieht sich auf den Herrn, den die Mahatmas anbeten.

Wenn man totalen Glauben an den Herrn entwickelt hat, dann ist der nächste Schritt:

Satatam keertayanto:

Wie Keertana in diesem Fall benutzt wird, bedeutet es nicht einfach das Singen von Hymnen und/oder frommen Liedern zur Begleitung von Musikinstrumenten. Es sollte zu einem Akt des Geistes werden, der permanent Göttlichkeit zum Ausdruck bringt. Gleichzeitig sollten die Suchenden die nicht-göttlichen Gedanken aus ihrem Geist fernhalten. Die bestehenden schlechten Gedanken sollten vom Geist weggewischt werden, und es sollte keinen neuen schlechten Gedanken erlaubt sein sich im Geist einzunisten. Es ist so wie einen Anschlag am Eingang anzubringen: „Voll belegt. Kein Einlass für irgendwelche anderen Gedanken.“ Die göttlichen Gedanken sind diejenigen, die das Wohlergehen anderer betreffen, inklusive der Weitergabe von Wissen an andere.

Das wahre Bhakti besteht aus neun Schritten, nämlich:

Sravana

Kirtana

Smarana

Padasevana

Archana

Vandana

Dasya

Sakhya

Atma nivedana.

Man sollte sich permanent und mit Hingabe bemühen diesen Weg der Verehrung zu entwickeln. Dies ist Yatayantasca mit Bhakti. Wie wir bereits gelernt haben, ist der Geist unstedt, und auf Grund der vergangenen Samskaras wird er leicht zum Opfer sinnlicher Impulse. Statt aus äußerer Hingabe eine Show zu machen, sollte es eine Hingabe aus dem eigenen Herzen sein. Selbstvervollkommnung benötigt eine permanente Anstrengung und Achtsamkeit auf Seiten der Suchenden.

Dhrida vrataha: ernsthaft mit Gelüben

Man sollte ein Gelübde machen, Handlungen in diesem Sinne zu unternehmen, und man sollte mit sich selbst wahrhaftig sein in der Ausführung des Gelübdes. Gelübde, etwas zur Selbstreinigung zu unternehmen wie Fasten, Schweigen etc., sollten stark und entschieden sein.

Namasyantaha: sich niederwerfend

Maam: vor Mir

Der Herr fordert die Sashakas hier auf sich vor Ihm niederzuwerfen. Es ist nicht nur der physische Akt, im Tempel vor der Gottheit flach niederzufallen, sondern es geht darum vollständige Hingabe an „Satya und Dharma“ zum Ausdruck zu bringen, auch gegenüber denjenigen, die davon eine Personifikation sind. Man muss sich vor dem Wissen, das vor einem ist, verbeugen, ohne Gefühl von Ego und ohne Erwartung, für die gezeigte Liebe/Respekt irgendwelche Vergütungen/Gunstbeweise zurückzubekommen.

Der Vers endet mit dem Wort „Upasate“. Es bedeutet „Nahe sitzen“. Lasst unseren Geist beständig nahe dem Göttlichen sitzen und nicht hinwandern zur Welt der sinnlichen Vergnügen. Unsere physischen Handlungen sind ein Ausdruck unseres Geistes, und wenn der Geist beständig der Göttlichkeit nahe ist, dann werden im Gegenzug auch unsere Handlungen göttlich.

Die Mahatmas denken, singen und sprechen permanent die Ehre des Herrn. Wenn eine spirituelle Konferenz abgehalten wird, singen und sprechen die Redner, die kommen, von der Herrlichkeit des Herrn. Die Teilnehmenden solcher Konferenzen sollten heimkehren und mit Freunden/Verwandten diskutieren, was sie bei der Konferenz gelernt haben, und Änderungen zum Besseren in ihrem Leben vornehmen. Der Sinn solcher Konferenzen ist es, diese Art des Denkens und Handelns bei den Teilnehmenden zu entwickeln und dadurch die Ehre des Herrn zu verbreiten.

Vers 15

**NANA YAJNENA CHAPY ANYE YAJANTE MAAM UPASATE
EKATVENA PRUTHAKTVENA BAHUDHA VISHWATOMUKHAM**

Auch andere, sich hingebend mit dem Yajna des Wissens, verehren Mich, als Einen, als unterschiedlich, als vielfältig.

Es gibt eine Vielzahl von Religionen und eine Vielzahl von Bezeichnungen in jeder Religion. Der Hauptzweck von Religion ist es, die Menschen zu einen und sie auf den richtigen Pfad zu führen. Das Wohlergehen der Gemeinschaft ist der Wunsch all der unterschiedlichen Religionen.

Im Prozess, die göttliche Botschaft in den heiligen Texten dem gewöhnlichen Menschen nahezubringen, haben die gelehrten Älteren der Vergangenheit in jeder Religion ihren eigenen Stil entwickelt, um die „Wahrheit“ auszudrücken. Im Laufe der Zeit sind es starke Gruppen geworden, die eine Vielzahl von Leuten mit ihrem Stil des Denkens und der Verehrung angezogen haben.

Unglücklicherweise hat das zu einem eingegengten Tunnelblick auf die „Wahrheit“ geführt, wie sie in den Schriften eingebettet ist, statt zu einer breit angelegten Vision. Jede Religion und jede Sekte, so groß sie in ihrer eigenen Art ist, ist selbstbezogen geworden in ihrer niedrigen Wahrnehmung von dem, was die „Wahrheit“ ist. Darum gibt es unter den Lebenden auf der Erde Uneinigkeit und Zwietracht statt Einheit und Harmonie. Statt „Frieden“ gibt es ringsum „Ruhelosigkeit“.

Bhagawan Sri Krishna gibt in diesem Vers einen Blick aus der Vogelperspektive auf die drei Schulen der Philosophie der Hindus.

Es sind dies die Advaita, Vishishta Advaita und Dwaita Philosophien von Sri Sankara Bhagawatpada, Sri Ramanujacharya und Sri Madhvacharya.

Die erste Hälfte des Verses lautet wie folgt:

Jnana yajnena: sich hingebend mit dem Yajna des Wissens

Yajantaha: sich hingebend

Anye cha api: (chapyanye): auch andere

Mam upasate: verehren Mich

Auch andere, sich hingebend mit dem Yajna des Wissens, verehren Mich – das ist die Bedeutung dieses Verses. Es wird uns gesagt, dass die ernsthaften Anhänger solcher Gruppen das Wissen entwickelt haben, bewahrt durch ihre Meister, und Handlungen im Geiste von „hingebungsvoller“ Verehrung durchführen. Handlungen, die von ihnen im Geist solcher Hingebung vollführt werden, sind gleichbedeutend damit Ihn anzubeten.

Anye cha api: auch andere.

Das sollte wie folgt gelesen werden: „nicht nur diejenigen, die Krishna anbeten, den Allgegenwärtigen, den Allwissenden und Allmächtigen, sondern alle, die die höchste Macht verehren, welche erschafft, das Universum erhält, und auch Auflösung bringt“.

Ekaventa: als Einen

Die erste Gruppe der Anbetenden sind diejenigen, die Ihn als den „Einen“ verehren. Dies ist die „Advaita“-Philosophie von Sankara. Sie verehren „Ihn“ als „Allgegenwärtig“ und gehen davon aus, dass das Höchste, welches real ist, in allem wohnt und der physische Körper nur eine Illusion („Maya“) ist. Sie haben das „Tat Tvam Asi“ der Chandogya Upanishad realisiert, welche erklärt „Du bist Das“.

Prithaktvena: als vielfältig/unterschiedlich

Die zweite Gruppe sind diejenigen, die Ihn als unterschiedlich zu sich selbst verehren. Dies ist die „Dwaita“-Philosophie, die besagt, dass „Er“ verschieden ist vom „Jagat“ und den „Jivatmas“ des Jagat. Sie sagen, dass das Universum und die vielfältigen Wesen darin von Ihm verschieden sind, der das Leben in diesem Universum erschaffen hat. Sie sehen es so an, dass das Universum und das Leben darin von Ihm abhängen, und sie beten Ihn dementsprechend an.

Viswathomukham: der Allgesichtige

Dies ist die dritte Gruppe der Verehrer des Herrn. Dies ist die Schule des "Vishishta Advaita" (qualifizierter Nicht-Dualismus). Sie gehen davon aus, dass Er universell ist und in allem existiert. Jedes Gesicht, das man sieht, ist das Gesicht des Höchsten. Er ist der Paramatma, und nach ihrer Auffassung gibt es nichts außer „Ihm“ allein. Sie sehen und erfahren „Ihn“ in allen Welten. Daher die Aussage „allgesichtig“.

Der gemeinsame Faktor ist, dass sie alle „Ihn“ verehren.

Gemäß Sri Krishna sind alle drei Anbeter des Herrn. Er betrachtet keine dieser Gruppen als den anderen überlegen.

Wir sollten daher lernen zu akzeptieren, dass es andere Wege der Verehrung des Herrn gibt, und solange die Verehrung auch „Mitgefühl, Freundschaft, Abwesenheit von Hass“ gegenüber den Mitmenschen und allen Formen des Lebens beinhaltet und zum Endergebnis von „Wohlergehen für alle, Universeller Frieden und Harmonie“ führt, sind wir auf dem richtigen Weg, um das Ziel des Lebens zu erreichen, so wird uns gesagt.

Die innere Einstellung und die Art und Weise der Verehrung hängen vom Samskara jedes einzelnen Individuums ab. So wie Sri Ramakrishna Paramahansa sagt: „Aber sei nicht so eingebildet, dass einzig Deine Vorstellung von Ihm die endgültige sei. Im Verlaufe Deines Sadhana wirst Du durch Seine Gnade erfahren, dass Seine Eigenschaften und Formen unerschöpflich sind.“

Die Methode der Anbetung durch die einzelnen Gruppen ist in gewisser Weise ein „Jnana Yajna“ mit dem Wissen, das sie sich vom Höchsten angeeignet haben. „Jnana“ ist in diesem Sinne das Wissen über Brahman (welche Form auch immer man verehren mag), und „Yajna“ bedeutet in diesem Sinne „hingebungsvolle Handlungen“ an dieses „Höchste“.

Vers 16

**AHAM KRATURAHAM YAJNAHA SVADAHAM AHAM AUSHADAM
MANTROHAM AHAM EVAJYAM AHAM AGNIR AHAM HUTAM**

Ich bin das Kratu, Opfer bin Ich; Ich bin die Opfertgabe an die Pitris, Ich bin die medizinischen Kräuter, Ich bin das Mantra, Ich bin auch die geklärte Butter, Ich bin das Feuer und die Opfertgabe.

„Kratu“:

Es gibt eine Vielzahl vedischer Opfer, und jedes davon ist ein „Kratu“.

Hier haben wir eine Anzahl von Illustrationen, um die Wahrheit hervorzuheben, dass das „Höchste“ universell ist.

Auf eine Art ist dieser Vers ähnlich zu Vers 24 aus Kapitel 4 (Brahmarpanou Brahma). Was auch immer man tut, so lange es im wahrsten Sinne ein „hingebungsvoller Akt“ an das Höchste ist, ist es ein „Yajna“, und dieses „Yajna“ ist selbst das „Höchste“. Der Akt des Opfern ist in allen Yajnas das Ergebnis der Entwicklung einer reinen sattvischen Qualität, und dieses Opfer ist Brahman.

Svadhya: es ist das Opfern an die Vorfahren.

Die Schriften der Hindus betonen die Bedeutung, die lieben verschiedenen Vorfahren zu erinnern und ihnen jährlich „Tarpana“ zu opfern durch die Durchführung von „Sraddha“. Auch dies Opfer ist „Das Höchste“.

Last uns kurz die Bedeutung des Wortes „Pitru“ analysieren. Unsere Eltern, Großeltern, deren Vorfahren, sie alle fallen unter den Titel „Pitru“. Wenn wir weiter und weiter in unsere Abstammung zurückgehen, werden wir schließlich „Brahma“ erreichen, der der Erschaffer allen Lebens auf der Erde ist. Brahma gab der Menschheit die Veden, um sie in ihrem Gedeihen zu unterstützen. Handlungen, die gemäß der vedischen Lehren im Geiste von “Nishkama karma und Karma phala tyaga” ausgeführt werden, werden zu Opfern an die Pitrus.

Aushadam: die medizinischen Kräuter.

In der Ausführung von Havans und Yajnas werden eine Vielzahl von Artikeln in das Opferfeuer gegeben, und das schließt einige Kräuter oder den Extrakt von Kräutern ein. Davon heißt es, dass sie einen großen medizinischen Wert haben. Von dem Rauch, der entsteht, wenn sie ins Opferfeuer gegeben werden, heißt es, dass er die Atmosphäre reinigt und allseits Nutzen bringt.

Die Mantren: heilige Silben.

Von den Mantren, die während der Opferriten gesprochen werden, heißt es, dass sie eine große Kraft haben, die denen nutzt, die sie rezitieren, und auch denen, die mit einem reinen Geist zuhören.

Ajyam: geklärte Butter.

Jeder Artikel, der in den Opferriten benutzt wird, ist auch Brahman, sagt der Herr,

Genau genommen gibt es ohne Gott weder Objekt noch Gedanke noch Handlung. Der Gott, der das Atman im Innern ist, bringt Leben in den Körper, und ohne das Atman im Innern wird der Körper als tot angesehen. Gedanken entstehen nur bei lebenden Entitäten, und Handlungen werden nur von lebenden Wesen ausgeführt. Indem man sich an die Wahrheit hält, dass „Er“, das Höchste, alles ist, ist man auf dem sicheren Weg, um Ihn zu erreichen, vorausgesetzt dass die Gedanken, Sprache und Handlungen „Reinheit“ reflektieren.

Vers 17

**PITAHAM ASYA JAGATO MAATA DHAATA PITAMAHAA
VEDYAM PAVITRAM OMKARA RIKSAMA YAJURVEDA CHA**

Ich bin der Vater dieser Welt, die Mutter, der Ausgebende, der Großvater. Ich bin der „Eine“, der gekannt werden muss, der Reiniger und die Silbe Om. Und auch die Rig, Yajur und Sama Veden.

Pitaham: bin der Vater

Asya: von diesem

Jagato: der Jagat

Maata: die Mutter

Dhata: der Ausgebende (für die Früchte von Handlungen)

Pitamaha: der Großvater

Vedyam: was zu wissen ist

Pavitram: der Reiniger

Omkara: die Silbe Om

In Fortsetzung des Themas, was „Er“ ist, werden uns einige weitere Attribute gegeben. Wir alle haben in unserem Leben physische Väter, Mütter, Großväter. „Er“ ist der universelle Vater, Mutter und Großvater für alle. Die Rolle von Vater, Mutter und Großvater ist es, sich mit Liebe und Zuneigung um die jüngere Generation in ihrer Familie zu kümmern. Je mehr Liebe und Respekt die Kinder den Älteren gegenüber zeigen, umso größer wird im Gegenzug die Liebe für sie sein.

Aber niemand ist ewig, und früher oder später verabschiedet sich der/die eine oder andere in die andere Welt. Es gibt keinen Grund in permanenter Trauer zu sein, wenn solche Älteren die Welt verlassen. Der Herr übernimmt die Rolle der Älteren, aber von der Mehrheit wird diese Tatsache nicht erkannt. So lange wir gegenüber der Höheren Macht, dem Herrn, Liebe und Respekt zeigen, sorgt Er sich jederzeit um uns alle. Er wird als Atman im Innern mit uns sein. Je mehr wir den Schriften gegenüber Respekt zeigen und ihre Lehren umsetzen, umso größer wird der Segen des Herrn sein.

Dhata: der Ausgebende

Wir sollten die richtige Bedeutung dieses wichtigen Wortes verstehen. Dhata wird angewendet auf das Ausgeben von Ergebnissen zu allen Aktionen, die von Geist, Sprache und Körper herrühren. Die falschen Handlungen führen zu schmerzhaften Reaktionen, und korrekte Handlungen führen zu einem friedvollen Leben. Alle von uns bekommen die angemessenen Belohnungen oder Ergebnisse für unsere Handlungen, sei es in diesem oder späteren Leben. Wenn schmerzhaften Ergebnisse kommen, sollten wir nicht zornig auf den Herrn werden. Jede schmerzhaft Reaktion ist eine Lehre, die es im Leben zu lernen gilt. Wir haben dazu Beispiele in unserem täglichen Familienleben. Unsere Eltern haben uns bestraft und uns Liebe gezeigt, aber nur mit dem einzigen Ziel uns zu ermutigen richtige Taten zu tun, und uns abzuhalten falsche Handlungen auszuführen.

Die Lehrenden in Schulen und Hochschulen machen dasselbe. Sie belohnen gute Studierende mit Bestehen und Leistungsabzeichen, und sie lassen diejenigen durchfallen, die nicht die richtigen Ergebnisse bringen zu dem, was gelehrt wurde. Sie schließen sogar diejenigen Studierenden aus, die sich schlecht benehmen.

Vedyam:

Es heißt, dass das einzige große Ding, das man in dieser Welt kennen sollte, der „Herr“ ist, der das Leben auf der Erde erschafft, erhält und auflöst. Alles andere außer dem Herrn zu kennen, ist unpassendes Verständnis und kommt dem gleich überhaupt nichts zu wissen.

Pavitram: „Er“ ist der Reiniger.

Das richtige Verständnis des Herrn reinigt unsere Gunas. Es wird einen Wandel von tamasischen und rajasischen zu sattvischen Gunas geben. Gunas sind die Vorläufer von Handlungen, und unsere Handlungen werden automatisch rein. Der vollständige Sinn und Zweck der Schriften ist es, die Menschen „rein“ zu machen in Herz, Geist, Sprache und Handeln.

Om kara:

„Er“ ist die eine Silbe OM, die wir im vorigen Kapitel im Detail studiert haben.

Schließlich ist „Er“ der Autor aller Veden. Es ist interessant anzumerken, dass es in dieser Aufzählung eine Auslassung des „Atharvana“ gibt.

Es sieht so aus, dass die Gelehrten die Atharva Veda nicht mit den anderen drei Veden zusammenfassen. Viele Gelehrte sehen sie überhaupt nicht als Teil der Veden an. Sie handelt von Zaubersprüchen und Amuletten, wie sie in jener Zeit vorherrschten. Offenbar müssen wir in Betracht ziehen, dass Lord Krishna nicht an Zaubersprüche oder Amulette glaubte. Sein Schwerpunkt liegt definitiv auf Karma und Jnana und darauf, zu allen Zeiten über die Pflichten nachzudenken. Das propagiert er zusammen mit dem Pfad des Bhakti.

Dies ist die Ansicht von Lord Krishna.

Vers 18

GATIR BHARTA PRABHUHU SAKSHEE NIVASAHA SHARANAM SUHRUT PRABHAVAHA PRALYAHA STHANAHA NIDHANAM BEEJAM AVYAYAM

Ich bin das Ziel. Ich bin auch Unterstützer, der Herr, der Zeuge, die Heimstatt, die Zuflucht, der Freund, und auch der Anfang, das Fundament und die Auflösung. Ich bin die Schatzkammer, der Same und das Unvergängliche.

Gatir: Ziel

Bharta: der Unterstützer

Prabhuhu: der Herr

Sakshee: Zeuge

Nivasaha: die Heimstatt

Sharanam: Zuflucht

Suhrut: der Freund

Prabhavaha: Ursprung

Pralyaha: Auflösung

Sthanaha: Fundament

Nidhanam: die Schatzkammer

Bijaha: der Same

Avyayam: das Unvergängliche

Das Ziel:

Mit Hochachtung vor allen Sadhakas, das Ziel ist Parabrahman, was auch immer Name oder Form sein mögen, die er/sie erkennen, unabhängig von Religion, Geschlecht, Alter, Kaste, Glaube etc. Wahre Suchende bemühen sich stets um die Gnade des Herrn und betrachten Ihn als Ziel des Lebens.

In Sportarten wie Hockey, Fußball etc. gibt es ein Tor in Front des spielenden Teams. Das Tor zu machen ist Ziel des Teams. Ein Tor zu machen bringt Freude.

„Ananada“ ist die wahre Freude, die von den Suchenden auf der ganzen Welt angestrebt wird, weil sie in ihrer Intensität nicht weniger wird im Laufe der Zeit.

Bharta: wer unterstützt, ist ein Bharta.

In Telugu bedeutet das Wort „Ehemann“. Von einem Ehemann wird erwartet, dass der jederzeit nach seiner Familie sieht und für das Wohlergehen von allen in seiner Familie arbeitet. Das ganze Universum ist Seine Familie, und Er ist der Unterstützer von allen zu jeder Zeit.

Prabhu:

„Er“ ist der Herr aller Herren, und Er war der Herr in der Vergangenheit, ist der Herr jetzt, und wird der Herr sein in der Zukunft. Darum wird Er mit einer Krone auf dem Kopf geschmückt, und die Krone veranschaulicht die Rolle des „Prabhu“, die der Herr übernommen hat.

Sakshee:

Als das Atman im Innern ist Er der Zeuge für all unsere Gedanken, Handlungen und Reden. Wir kennen die Rolle von Zeugen beim Gericht. Immer geben die Richter den neutralen Zeugen die größere Bedeutung. „Er“ ist der neutrale Zeuge, der all unsere Handlungen wahrnimmt, und gleichzeitig uns unsere Handlungen ohne Einmischung tun lässt. Lässt uns uns daran erinnern, dass „Er“ der ewige Zeuge für jede/jeden von uns ist, und was immer wir falsches tun, es entgeht nicht Seiner Aufmerksamkeit. Dasselbe Gesetz findet auch auf alle guten Taten Anwendung. Er vergibt Punkte für all unsere Gedanken, Handlungen und Gespräche. Wenn wir in dieser Minute das Leben genießen, dann wegen der guten Noten, die Er uns gegeben hat für das, was wir in der Vergangenheit

getan haben. Wenn wir jetzt unglücklich sind, dann liegt es wieder an den falschen Sachen, die wir in der Vergangenheit begangen haben. Stattdessen immer auf das Glück von anderen zu schielen und uns selbst zu bemitleiden, ist nicht in Ordnung. Wir sollten versuchen unsere Handlungen zu korrigieren und gute Noten im Leben zu bekommen.

Nivasaha: die Heimstatt

Das ganze Universum ruht in der Umhüllung, die „Uranfängliche Energie“ genannt wird, und der unterschiedliche Leute verschiedene Namen geben. Die Heimstatt ist das, was ein Dach hat. Unsere permanente Adresse ist „Parabrahman“. So wie wir der Residenz, wo wir leben, Bedeutung geben und stolz darauf sind, so müssen wir noch größere Bedeutung und Stolz der Universellen Heimstatt von uns allen geben. Lasst uns auch bedenken, dass im Innersten wir alle unser Haus als einen Ort des Stolzes haben und ihn als solches unseren Freunden vorzeigen wollen. Warum sollten wir nicht alle unsere Universelle Heimstatt als Ort des Stolzes halten wollen für die zukünftigen Generationen, die nach uns kommen werden?

Sharanam:

„Er“ ist anzusehen als Zuflucht für alle. Wenn wir auf der Straße unterwegs sind, und es extrem heiß ist oder regnet, dann neigen wir dazu Zuflucht unter einem Baum zu suchen. Welche Probleme auch immer sich uns in unserem Leben stellen, lasst uns Ihn als unsere Zuflucht benutzen.

Suhrut: Er ist der Freund von allen.

Ein Freund ist jemand, der in Zeiten der Not für einen da ist. (Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot.) Im Leben von vielen sind die sogenannten Freunde nur opportunistische Freunde. So lange sie etwas von uns haben können, zeigen sie sich als unsere Freunde. Natürlich machen wir es auch genauso. Er ist der einzige permanente Freund, der uns nicht verlässt. Nicht nur bleibt Er mit uns als Atman im Innern von Geburt bis Tod, Er wird mit uns bleiben in allen zukünftigen Geburten, bis wir Wiedergutmachung lernen, uns selbst korrigieren und uns schließlich mit Ihm vereinigen.

Wir haben bereits Seine Rolle erörtert als „Schöpfer, Erhalter und Auflöser“ des ganzen Universums. Ähnlich ist es auf der individuellen Ebene, wo Er uns in diese Welt bringt, nach uns schaut, und uns auch wieder aus dieser Welt fortnimmt.

Nidhanam:

Wegen all der obigen Attribute ist Er für alle/alles die Schatzkammer. So wie es unser Bemühen ist das Beste im Leben zu bekommen und es zu bewahren, so lasst uns den Herrn erlangen und ihn als unseren hochgeschätzten Besitz bewahren.

Bijam: der Same

Wie wir wissen, sprießt der Same und verliert seine Identität. Demgegenüber verliert der Herr, als der Same des Lebens auf dieser Erde, Seine Identität nicht. Er verbleibt ewig als der unvergängliche Same.

Der Herr muss daher als Inhaber eines „Vorratsspeichers“ angesehen werden, in dem sich während der Auflösung die Blaupause des Kosmos befindet, die während der neuen Schöpfung wieder zum Vorschein gebracht wird.

Vers 19

**TAPAMYAHAM AHAM VARSHAI NIGRUHNAMY UTSRUJAMI
AMRUTAM CHAIVA MRUTYUSCHA SAD ASAC CAHAM ARJUNA**

Oh Arjuna, Ich gebe Hitze, Ich halte zurück und schütte aus Regen. Ich bin Unsterblichkeit, Tod, Existenz und Nicht-Existenz.

tapami: bewirke Hitze
Varsham: Regen
Ucchrijami: aussenden
Nigrihnami: zurückhalten
Mrityuscha: Tod

Es werden uns Beispiele für die verschiedenen Aspekte des Parabrahman gegeben. In diesem Vers ist es die „Uranfängliche Energie“, welche die Basis für alle diese Beispiele ist.

Die manifestierte Form der Uranfänglichen Energie ist die „Sonne“. Sie ist die Quelle von Licht und Energie, wie wir sie alle wahrnehmen. Die Physiker stimmen alle darin überein, dass die Sonne nur ein Planet ist, welcher der Erde nahe ist, und dass es viele weitere Planeten jenseits der uns vertrauten Sonne gibt. Die Sonne ist die uns nächste Form manifestierter Energie, die eine gewaltige Quelle von Energie ist, und das Licht strahlt von dieser Quelle aus. Die Strahlen des Lichts reisen viele Meilen und wir erfahren sie.

Die Strahlen der Sonne geben die Hitze, welche das Wasser von der Erde aufsaugt. Die Tropfen des Wassers bilden die Wolken. So gibt die manifestierte Form der Energie des Parabrahman als „Sonne“ uns „Hitze, absorbiert Wasser, hält es als Wolken zurück“, und schließlich schütten die Wolken den Regen aus.

Das ist die Erklärung für die erste Hälfte des Verses.

„Ich bin Unsterblichkeit“:

Wie wir alle wissen, hat die Uranfängliche Energie keinen Tod. Sie verbleibt als nicht-manifestierte Energie, die wir nicht wahrnehmen können. Alles andere in dieser manifestierten Welt hat eine Geburt und einen Tod, aber nicht die „Energie“. Die Energie ist unsterblich und:

Wenn diese Uranfängliche Energie sich manifestiert, wird sie zu „Existenz (Sat);

Und wenn sie nicht-manifestiert verbleibt, ist es „Nicht-Existenz“ (Asat).

Die Sonne ist immer gegenwärtig. Wir gehen davon aus, dass es Sonnenaufgang und Sonnenuntergang gibt, die wir Tag und Nacht nennen. Die Sonne, die am Tag offensichtlich ist, ist „Sat“, und die Sonne, die während der Nacht nicht offensichtlich ist, ist „Asat“.

Es ist ein Fakt, dass wir die Sonne bei Nacht nicht sehen wegen des Wechsels in der Position der Erde in ihrer Rotation im System der Planeten. Wir sind es, die die Sonne nicht sehen, aber die Sonne ist immer gegenwärtig.

Dieser Aspekt gibt uns ein Verständnis für Sat, Asat und Amrutam (Existenz, Nicht-Existenz und Unsterblichkeit), was der Hauptinhalt der zweiten Hälfte des Verses ist.

Vers 20

**TRAIVIDYA MAAM SOMAPAHA POOTA PAPA YAJNORISHTVA SAVAGATIM
PRARTHAYANTE
TE´ PUNYAMASADYA SURENDRALOKAM ASNANTI DIVYAAN DIVI DEVA BHOGAAN**

Die Kenner der drei Veden, die Soma trinken, von Sünden gereinigt sind, Mich mit Opfern anbeten, sie beten für einen Aufenthalt im Himmel. Nachdem sie die Welt von Indra erreicht haben, genießen sie die himmlischen Genüsse der Devas.

Das wichtige Wort, was es in diesem Vers zu beachten gilt, ist:
Yajnorishtva svargatim prarthayante.
Mich mit Opfern anbetend, beten für einen Aufenthalt im Himmel.

Wir wissen, dass das Studium der Veden und die Umsetzung der darin enthaltenen Lehren ein Mittel ist, um „Moksha“ zu erreichen, Die Ultimative Vereinigung mit dem Parabrahman. Das Studium reinigt die Sünden des Individuums.

Die Mehrheit aber wird davongetragen durch das Studium des früheren Abschnitts der Veden, des Karma Kanda, und sie geraten in die Falle der in diesem Kanda gewährten Vergnügungen. Das Karma Kanda ist voller Rituale, die himmlische Vergnügen versprechen. Es heißt, dass die Bewohner des Himmels sich über die ausgeführten Rituale freuen und Belohnungen gewähren, die Vergnügen geben. Es wird versprochen, dass das Yajna Eintritt in den Himmel garantiert, wo das Leben luxuriös ist, und wo es keine Erfahrung von Leid gibt.

Im zweiten Teil des Verses heißt es „die Trinker von Soma“, von Sünden gereinigt. Diese mag diejenigen verwirren, die wissen, was „Soma“ ist, aber den Vers nicht vollständig verstanden haben.

„Soma“ ist ein berauschender Saft, der aus einer Pflanze hergestellt wird. Es ist erlaubt ihn zu trinken, wenn man vorgeschriebene „Yajnas“ vollendet hat. Das ausgeführte Yajna ist eine Form der Anbetung des Göttlichen. Das hat eine Vorbedingung für den Genuss des Soma Saftes zu sein. Es bedeutet, dass einige Kenner der Veden das Yajna einzig zu dem Zweck ausführen, Eintritt zum Himmel zu haben und am Ende der Ausführung des Yajna den Soma Saft zu trinken. Weil sie das Yajna durchgeführt haben, wird ihnen ihr Wunsch nach Eintritt in den Himmel erfüllt. Nach dem physischen Tod erreichen sie die Heimstatt von Indra und sind für die Dauer ihres Aufenthalts im Himmel frei von Sorgen.

Man mag fragen, warum die Veden diesen Weg gewählt haben, um die Menschen zu vergänglichen himmlischen Vergnügungen zu führen.

Die Antwort ist einfach. Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Arten von Vergnügen:

- a) Niedrige weltliche sündige Vergnügen;
- b) Höhere göttliche Vergnügen.

Natürlich ist das höchste Vergnügen die Vereinigung mit dem Höchsten.

Der menschliche Geist ist schwach und trachtet nach Vergnügen. Darum haben unsere spirituellen Meister den Weg eingeschlagen, die Menschheit, die auf Vergnügen aus ist, dazu zu bringen nach höheren göttlichen Vergnügen zu streben.

Der Herr hat bereits versprochen, dass diejenigen Leute, die Gutes tun (Yajnas ausführen) die Früchte der guten Arbeit genießen; und nachdem die durch solche gute Arbeit erfüllten Verlangen erfüllt sind, garantiert Er ihnen, dass er sie in eine Umgebung bringt, die sie zu höheren Ebenen der spirituellen Errungenschaften führt.

Diejenigen also, welche die Veden mit dem Ziel himmlischer Vergnügen studieren, werden für ihre Anstrengungen belohnt, und der Herr wird ihnen in ihrem nächsten Leben eine bessere Umgebung geben, die ihnen helfen soll sich nicht wieder solchen göttlichen Vergnügen hinzugeben. Im Laufe der Zeit werden sie die Vereinigung mit dem Parabrahman erreichen.

Dies, können wir sagen, ist der Prozess ein Individuum von den niederen Vergnügen zu entwöhnen hin zu höheren Vergnügen und schließlich zu Moksha.

Traividya: die drei Veden: Rik, Yajur, Sama.
Somapaha: Trinker des Soma Saftes

Poota papaha: von Sünden gereinigt
Yajnou: durch Opfer
Ishtva: anbetend
Svargatim: Eintritt in den Himmel
Prarthayante: beten für
Surendra lokam: die Heimstatt von Indra
Asadya: erreicht habend
Deva bhogaan: himmlische Vergnügen
Ashnanti: genießen

Vers 21

**TE TE BHUKTYA SVARGA LOKE´ VISALAM KSHEENE PUNYE MARTYA LOKE´
VISHANTI
EVAM TRAYEE DHARMAM ANUPRAPANNA GATAGATAM KAMA KAMAA
LABHANTE**

Wenn sie die überwältigende Welt des Himmels genossen haben, kehren jene in die Welt der Sterblichen zurück, sobald sie ihre Verdienste aufgebraucht haben. So müssen jene, die es nach Vergnügen verlangt, gemäß dem Gesetz der Veden den Zustand des endlosen Gehens und Wiederkehrens erlangen.

Te: sie
Bhuktya: genossen habend
Svarga loke: die Welt des Himmels
Visalam: enorm/überwältigend
Ksheene punye: die Verdienste aufbrauchend
Martya loke: die Welt der Sterblichen
Vishanti: betreten
Evam: so
Trayee dharmam: das Dharma/Gesetz der Veden
Anuprapanna: befolgend
Kama kamaha: Vergnügen verlangend
Gatagatam: gehend und wiederkehrend
Labhante: erhalten

Dies ist eine Fortsetzung des letzten Verses, wo die Ergebnisse von Handlungen beschrieben wurden, die gemäß der Veden aber aus Verlangen nach Vergnügen ausgeführt werden. Uns wird nun gesagt, was das Schicksal solcher aus Verlangen getriebenen vedischen Studien ist.

Wir sollen dadurch verstehen, dass alle Welten mit Ausnahme der Erde als Orte anzusehen sind, um die Ergebnisse der Handlungen auf der Erde zu erfahren, egal ob gut oder schlecht. Darum ist die Erde, auf der wir uns befinden, als „Karma Bhoomi“ bekannt: der Ort für Handlungen. Als Menschen sind wir mit dem „Buddhi“ (Geist) gesegnet worden (Jnana). Darum sollten wir, die Menschen, auf die Erde schauen als „Jnana Bhoomi“.

Die Veden sind die letztgültige Autorität für die Hindus. Sogar Lord Krishna betont das in der Gita mehrere Male. Sie geben uns die Mittel, um daran zu arbeiten Erlösung zu erlangen, und sie warnen vor den Gefahren, wenn wir von ihrem Weg abweichen. Der Weg ist: sich von Karma Kanda zu Upasana Kanda und von Upasana Kanda zu Jnana Kanda zu bewegen und das höchste Wissen zu erlangen, welches das Wissen um das Parabrahman ist.

Sie warnen vor den Gefahren, wenn man/frau vom Pfad abweicht. In diesem Vers wird uns gesagt, dass diejenigen, die nicht dem Dharma folgen (dh. Handlungen von Rechtschaffenheit, um Moksha zu erlangen), wie er in den Veden eingeschrieben ist, den Lohn für ihre Handlungen erhalten werden, und dass sie entweder Luxus in den höheren Lokas genießen oder an den schmerzhaften Erfahrungen der niederen Welten leiden werden.

Die Essenz dieses Verses ist, dass der sicherste Weg zum Erlangen von Erlösung ist, Handlungen getrieben aus Verlangen zu eliminieren.

Vers 22

ANANYAS CHINTAYANTO MAAM YE JANAHA PARYUPASATE TESHAM NITYABHI YUKTANAM YOGA KSHEMAM VAHAMYAHAM

Bei denjenigen Menschen, die nur Mich anbeten, an nichts anderes denken, immer mit Mir vereinigt sind, Sorge ich für das, was sie nicht besitzen, und erhalte das, was sie besitzen.

Das Leben ist nichts anderes als ein Prozess, in dem wir uns aneignen, was wir brauchen, und was wir mögen. Wir sollten wissen, wie wir das bekommen, was wir möchten. Es geht nicht nur darum es zu besorgen, sondern es auch zu erhalten und zu beschützen.

Das ist die Essenz des Wortes „yoga kshema“.

„Yoga“ bedeutet zu bekommen, was wir möchten, und „kshema“ bedeutet zu erhalten/beschützen, was wir bekommen. Das ist das „guhya bhasha“ in diesem Vers.

In der Tat ist es so, dass der Sinn und Zweck für die Aufnahme spiritueller Studien und das Erlernen des heiligen Textes „Srimad Bhagawadgita“ das Yoga Kshema ist.

Es ist eine Tatsache, dass alles, was wir von der physischen Welt bekommen, in der wir leben, nur temporär ist. Wir müssen uns früher oder später davon trennen, oder es muss sich von uns trennen. Alle von uns wollen Glück in ihrem Leben, und wieder wissen wir, dass dies Glück nicht permanent ist.

Was wir aus dem Studium des heiligen Textes lernen, ist die Notwendigkeit von „Frieden“, der nicht am Ausmaß des Glücks gemessen wird. Es ist ein Zustand des Geistes, der weder vom Glück noch vom Leid im Leben gestört wird.

Unsere Anstrengung im Leben sollte sein, diese geistige Balance des „Friedens“ zu entwickeln und sie in allen Fährnissen des Lebens zu erhalten.

Es gibt nur eine Quelle, aus der wir diesen „Frieden“ bekommen können, und das ist durch das Entwickeln von „unerschütterlicher Hingabe“ an das Höchste. Das wird in diesem Vers zum Ausdruck gebracht durch das Wort „yo me’ paryupasate“, und das hat „ananyans chintayanto“ zu sein.

Yo me’ paryupasate: diejenigen, die Mich anbeten

Ananyas chintayanto: permanent sich (an Ihn) erinnernd

Permanent Ihn erinnernd: Wie lässt sich das tun, während man in den Aktivitäten des Lebens als Teil der Gesellschaft engagiert ist? Das ist die Frage, die viele stellen möchten.

Die Gita lehrt uns, dass Göttlichkeit der Funke von allem ist, und dass ein Funke des Höchsten in allem existiert. Sich mit Nama und Roopa zu verbinden in dem, womit wir in unserem täglichen Leben in Berührung kommen, ist für alle die essentielle Voraussetzung, um unsere Rolle in der Gesellschaft

zu erfüllen. Diese Rolle wird gestärkt und unsere Arbeit bekommt mehr Macht, wenn wir „Sat, Chit, Ananda“ im Sinn behalten und dem „Tat“ Parabrahman unsere Ehrfurcht erweisen.

Der Herr sollte nicht nur in Tempeln gesehen werden. Gleichzeitig ist Er nicht in einem entfernten Teil einer Höheren Welt, die uns nicht zugänglich wäre. Er ist überall (sarva vyapi, allgegenwärtig). Der Herr erscheint in verschiedenen Formen, um uns die Essenz des Lebens zu lehren. Er zeigt uns sowohl die guten wie die schlechten (daivische und asurische) Qualitäten. Wir müssen lernen uns selbst diese Frage zu stellen:

Wenn dies gut ist und ich es mag, habe ich diese gute Qualität in mir? Falls nicht, kann ich diese Qualität entwickeln?

Auf der anderen Seite, wenn ich etwas als nicht gut ansehe und es nicht mag, habe ich diese Qualität in mir, und wenn ja, kann ich versuchen mich selbst so zu ändern, dass ich gut werde?

Dies ist der Weg, um Ihn permanent zu erinnern.

Aber es wird uns gesagt, dass wir Ihn nicht nur erinnern sondern Ihn auch permanent verehren sollen. Das ist eine sehr wichtige Aussage. Verehrung ist nicht begrenzt auf Anbetung als Ritual im Gebetsraum oder in Andachtstempeln. Die Hingabe an das Höchste wird stärker, wenn wir erkennen, dass nichts in dieser Welt möglich ist ohne Seine Gegenwart darin. Unsere Reise durch das Leben von Geburt bis Tod ist nicht möglich ohne Seine permanente Anwesenheit im Innern unseres physischen Körpers. Unser Unterhalt ist nicht möglich, wenn es ringsum keine Energie gibt. Die umgebende Energie in verschiedenen Formen gibt uns den für das Leben benötigten Unterhalt. Genauso könnten wir während des Wachstums keine Fortschritte machen vom Stadium des Unwissens bei der Geburt zu gelehrten Leuten der Gesellschaft, wenn wir keine gelehrten und fürsorglichen Leute um uns herum hätten. Eltern, Lehrende, Wissenschaftler, professionelle Leute verschiedener Sparten der Gesellschaft, die auch Ausdruck des Göttlichen auf der Erde sind, helfen uns unser tägliches Leben zu leben. All diese Aspekte des Göttlichen und verschiedene andere Aspekte, an die wir denken können, werden die Werkzeuge sein um die „Liebe zu Gott“ zu entwickeln und Ihn zu verehren.

Verschiedene Religionen haben ihre eigene Ausdrucksform für Gott, und diese Ausdrucksform anzubeten, mit der sie vertraut sind, ist ein guter Startpunkt. Während wir wachsen zur Reife zu gelangen, die selbe Göttlichkeit in anderen Gruppen von Menschen zu erkennen, ist der Fortschritt, den wir anstreben sollten. Verschiedene Namen und Formen Gottes, mit denen wir vertraut sind, sind nur die Mittel zum Zweck Göttlichkeit zu verstehen. Hingabe an einen Gott mit Name, Form und Eigenschaften („Sakara und Saguna“) ist der einfachere Weg, um das Höchste zu erreichen. Unglücklicherweise bleibt die Mehrheit auf dem spirituellen Weg auf dieser Ebene stecken. Nicht nur das, sondern eine Vielzahl von Kriegen sind im Namen Gottes geführt worden von denen, die blind an ihren eigenen Weg von Religion/Sekte glauben und alle anderen Gruppen hassen.

Lasst uns alle daher diese Ignoranz in uns beseitigen, die Göttlichkeit überall ringsum sehen und sie respektieren. Wir sollten zu Gott beten uns dies Wissen zu geben, und auch lernen Ihm zu danken. Die Christen haben die Angewohnheit dem Herrn zu danken, wenn sie das erste Tageslicht des Tages erblicken, und Ihm dafür zu danken, dass Er ihnen einen weiteren Tag des Lebens geschenkt hat, wenn sie zur Nacht ins Bett gehen. Auch sagen sie: „Dank Dir, oh Herr, für das tägliche Brot, das Du uns gegeben hast.“

Das dritte Viertel des Verses: tesham nityabhi yuktanaam: „von diesen, die immer mit Mir vereinigt sind“, betont den Punkt, dass dies Erinnern und Ihn zu verehren jederzeit während des Tages und jeden Tag des Lebens zu sein hat. Es sollte nicht einen einzigen Moment geben, wo Er vergessen würde.

Solchen Leuten verspricht der Herr: “Yoga kshemam vahamyaham”: Ich will ihnen das gewähren, womit sie sich zu vereinigen versuchen (das Höchste) und will ihnen helfen, das zu bewahren, was sie erreicht haben. Er verspricht die Verantwortung für Seine Devotees zu übernehmen, die für immer mit Ihm vereinigt sind. Das ist nur möglich, wenn die Devotees erkennen, dass es für sie nichts Eigenes in

der Welt gibt, und das alles dem Höchsten gehört. (Sie sind nur die Verwalter dessen, was der Herr ihnen in diesem Leben gewährt hat.)

Dies Versprechen ist unabhängig von jeder Unterscheidung bezüglich Kaste, Glaube, Alter, Geschlecht oder Religion. Es ist anwendbar auf alle.

Der Glaube an diese Aussage wird uns über alle Turbulenzen des Lebens hinwegbringen, und das Boot wird sicher die Küste auf der anderen Seite erreichen.

Vers 23

**YEPI ANYA DEVATA BHAKTA YAJANTE SRADDHAYANVITAH
TE PI MAM EVA KOUNTEYA YAJANTY AVIDHI POORVAKAM**

Oh Arjuna, selbst solche Devotees, die, ausgestattet mit Glauben, andere Götter anbeten, verehren Mich allein, aber mit der falschen Methode.

Ähnlichkeiten zu diesem Vers gibt es in den Versen 20 und 21 des siebten Kapitels.

Es ist eine Tatsache, dass „Glaube in jedem Feld von Aktivität in angemessener Zeit Ergebnisse bringt“. Glaube an Anbetung/Verehrung bringt auch seine Belohnungen.

Diejenigen, die andere Götter anbeten, verehren Mich allein: Mit dieser Aussage wird uns gesagt, dass es nur einen einzigen Gott gibt, egal welchen Namen oder welche Form wir ihm zuschreiben. Wir werden durch diese Aussage gewarnt, in unseren religiösen Ansichten und Praktiken nicht fanatisch zu werden wegen des Glaubens, den wir entwickelt haben.

Unterschiedliche Devotees mögen an unterschiedliche Götter herantreten um der Erfüllung ihrer Verlangen willen. Weil das Vorgehen auf eine Belohnung abzielt, ist es die „falsche Methode“. Etwas zu erlangen, was wir nicht haben, ist nicht wahre Befreiung. Wir werden wieder im Whirlpool von Samsara enden.

Lasst uns uns daran erinnern, dass man nur so hoch steigen kann wie das Objekt und das Ziel der Verehrung.

Lasst uns mit diesem Verständnis eine tiefere Analyse des Verses vornehmen.

Was ist die „falsche Methode“, auf die sich der Herr in diesem Vers bezieht?

„Verlangen zu erfüllen“ ist der Grund hinter dem Gottesdienst von vielen. Das ist die „falsche Methode“, um die es geht.

Verlangen, insbesondere weltliche Verlangen, führen dazu, dass wir im Netz gefangen werden, das als „Samsara“ bekannt ist. Es bedeutet in den Zyklus unzähliger Geburten und Tode zu fallen und damit Vergnügen und Leiden des Lebens zu erfahren.

Was ist ein „Verlangen“?

Verlangen ist „unbefriedigte Sehnsucht“. Um das zu bekommen, was wir nicht haben, treten wir an jemand / eine höhere Macht heran, die es uns verschaffen kann. Eine solche Bezugsquelle ist es, an die „Devas“ heranzutreten, die im System als „niedere Gottheiten“ in Pantheon von Gott anzusehen sind.

Wer ist ein „Devotee“?

Lasst uns das Oxford Dictionary konsultieren für einige in diesem Zusammenhang gebräuchliche Wörter:

Devote: sich selbst, seine Anstrengungen, seinen Besitz aufgeben, exklusiv für eine Person, einen Zweck, ein Ziel.

Devoted: enthusiastisch ergeben oder liebend.

Devotee: ein Anbetender, Anhänger einer Gottheit oder Person oder eines Strebens. Gibt sich selbst einer Religion hin.

Devotion: Selbstergebung, Gebete und religiöse Übungen.

Devotional: der Devotion dienend.

In diesem Kontext, der auf die Mehrheit der Anbetenden anwendbar ist, ist ein Devotee jemand, der ein Anhänger eines Strebens ist. Je größer das Verlangen ist eine Sehnsucht zu erfüllen, desto deutlicher werden die Ergebnisse sein, wenn er/sie einen tief verwurzelten Glauben an die Macht/Gottheit der Wahl entwickelt. Die Puranas präsentieren der Menschheit eine Vielzahl von göttlichen Wesen, die zum Pantheon von Göttern/Göttinnen gehören.

Wir können den Ausdruck „andere Götter“ auch so interpretieren, dass es jede benannte Gottheit in irgendeiner der Vielzahl religiöser Bezeichnungen bedeutet, die momentan geläufig sind.

Das ist die Bedeutung der ersten Hälfte des Verses.

Kommen wir nun zur zweiten Hälfte dieses Verses: verehren Mich mit der falschen Methode.

Dies Kapitel ist Raja Vidya und Raja Guhya, und wir müssen die geheime Botschaft hinter dieser Aussage verstehen.

Der Herr ist wahrhaftig ohne irgendwelche Qualitäten, Name oder Form (Nirguna, Nirakara Brahman). Ihm einen Namen und eine Form zu geben, ist der erste Schritt darin Ihn mit der falschen Methode zu verehren.

Zweitens: „Er“ ist von „Universeller Form“ (Viswa Ropopa). „Seine“ Form ist universell.

Durch tieferes Studium und Verständnis der Veden und der Upanishaden werden wir lernen, dass jedes Individuum in diesem Universum eine Art der Repräsentation des Herrn ist. Irgendeines zu verehren/anzubeten ist in Wahrheit das Verehren einer Repräsentation des Höchsten. Darum die Aussage „verehere Mich allein“.

Jetzt zu “verehere mit der falschen Methode”:

Die Vereherung des Höchsten hat schlicht und einfach nur zum Zwecke der Vereherung zu sein, und nicht um irgendwelche Belohnungen zu erhalten. Vereherung bedeutet die „Glückseligkeit“ (Ananda) zu erfahren in der unendlichen Welt von fließendem Glück und Leid. Wenn wir anbeten, um ein Verlangen zu erfüllen oder Erleichterung von Schmerzen/Leiden des Lebens zu bekommen, weichen wir von diesem Ideal ab. Das ist nicht wirkliche Vereherung sondern einfach ein geschäftlicher Austausch. „Ich biete mich selbst und meine Gebete Dir dar, und Du gibst mir die Belohnung“, das ist die Haltung vieler Devotees.

Darum macht der Herr diese Aussage und erinnert uns daran, Ihn nur der Vereherung wegen anzubeten, und nicht wegen irgendwelcher Belohnungen.

Ein echter Devotee ist der-/diejenige, der/die sich selbst aufgibt, die eigenen Anstrengungen oder einen Besitz, einzig und allein mit dem Ziel von „Ananda“. Jedes andere Streben ist die „falsche Methode“.

Schließlich lasst uns uns daran erinnern, dass das „Ananda“, das wir suchen, „in uns selber“ ist. Durch die Praxis der Meditation auf diese Wahrheit erfahren die wahrhaft Suchenden die „Glückseligkeit“ im Innern.

Das bedeutet aber nicht, dass man nicht die Götter anbeten/verehere sollte. Durch die Anbetung eines benannten Gottes lässt sich erwarten, dass man im Laufe der Zeit die reinen Qualitäten dieser Macht kennenlernen wird. Außerdem werden wir lernen, dass falsche Handlungen die höhere Macht wütend/missvergnügt machen werden. Vom Devotee wird erwartet die Lektion zu lernen und keine Handlungen auszuführen, die schädlich für andere sind. Die Kunst zu lernen nicht den Zorn der höheren Macht zu erfahren, ist ein Schritt vorwärts darin unsere Fehler zu korrigieren.

Aber diese Verehere sollte nicht eine blinde Anbetung sein sondern ein Schritt, um zu höheren spirituellen Höhen fortzuschreiten.

Vers 24

**AHAM HI SARVA YAJNANAAM BHOKTA CHA PRABHUREVA CHA
NA TU MAAM ABHIJANANTI TAVENATAS CYAVANTI TE**

Ich allein bin bei allen Opfern deren Nutznießer und der Herr darüber. Aber sie kennen Mich nicht in der Essenz, und daher fallen sie.

Sarva yajnanaam: von allen Opfern

Bhokta cha: der Nutznießer

Prabhu eva cha: auch der Herr

Aham eva: Ich allein

Maam tu: aber Mich

Te: sie

Tatvena: in Essenz

Na abhijananti: nicht kennend

Chyavanti: fallen

In Fortsetzung der letzten beiden Verse bezieht dieser sich auf Devotees, die Liebe und Glaube für Gott haben und Moksha erlangen wollen. Aber sie bleiben stecken in ihrer Fixierung auf eine bestimmte Gottheit, um ihre vorhandenen Sehnsüchte zu verfolgen, und sie machen keinen weiteren Fortschritt auf ihrer spirituellen Reise.

Die Essenz aller Lehren der Veden ist, dass der Herr die eine Totale Wirklichkeit ist, und dass alles andere, was wir kennen und beschreiben, unreal ist. Das vedische Diktum ist Jagat mithya und Brahman Satya – die Welt ist unreal und Brahman ist real.

Es ist entscheidend, die universelle Gegenwart des Herrn zu realisieren – Allgegenwärtig.

Eines der Mantren in den 1008 Namen von Lord Vishnu ist „Achuya“. Es bedeutet „der, der nicht fällt“. „Er“ ist auf dem Gipfel des so genannten spirituellen Berges. Er fällt nie von diesem Gipfel herunter.

Alle Anwärter auf Befreiung müssen diesen spirituellen Berg besteigen, und im Verlauf des Fortschritts in der Besteigung müssen sie die Wahrscheinlichkeit gewärtigen auf der einen oder anderen Stufe herunterzufallen.

Das Ziel der Suchenden ist es sich mit diesem „Er“ zu vereinigen und im Verlauf nicht herunterzufallen. So sollte es verstanden werden, wenn wir die Bedeutung des Wortes „chyavanti“ in diesem Vers verstehen wollen.

Die Veden und Upanishaden zu verstehen bedeutet das Wissen und die Weisheit zu erlangen, dass die Realität der Gegenwart des Herrn in allen Namen und Formen die Essenz der „Wahrheit“ ist. Wenn das einmal geklärt ist, können wir die Bedeutung in diesem Vers verstehen: Ich allein bin bei allen Opfern deren Nutznießer und der Herr darüber.

Die Handlungen der Suchenden sind ihrem Sinne nach „Yajnas“, und weil Er für alle die darüber herrschende Gottheit ist, wird der Herr zum Nutznießer der Ergebnisse der Handlungen.

Vers 25

**YANTI DEVA VRATA DEVAAN PITRUN YANTI PITRUVRATAHA
BHUTANI YANTI BHUTEJYA YANTI MADYAJINO 'Pi MAAM.**

**Wer die Devas anbetet geht zu den Devas. Wer die Vorfahren anbetet, geht zu den Vorfahren.
Wer die Bhutas anbetet geht zu den Bhutas. Und wer Mich anbetet, kommt zu Mir.**

Deva vrata: Anbeter der Devas

Yanti: gehen

Pitru vrataha: Anbeter der Vorfahren

Bhutejya: Anbeter der Bhutas

Madyajeen api: Meine Anbeter

Der Herr gibt uns keine neue Theorie, um im Erreichen der Befreiung erfolgreich zu sein.
Es gibt ein einfaches universelles Gesetz, nämlich: wie Du denkst, so wirst Du.

In jeder Form von Anbetung kontemplieren die Anbetenden auf das Objekt der Anbetung, aber das Objekt der Anbetung ist in den verschiedenen Gruppen unterschiedlich.

Uns werden nun breit die verschiedenen Gruppen von Anbetenden aufgezeigt. Jede der Gruppen versucht ein für sich selbst gesetztes Ziel zu erreichen.

Wie wir zuvor erörtert haben, sind Devas die Gottheiten, die unseren Sinnesorganen vorstehen.

Außerdem haben die Hindus im Pantheon der Götter eine Anzahl von Devas, und wer eine bestimmte Deva anbetet, tut das, um von Ihr/Ihm seine Wünsche erfüllt zu bekommen.

Wir erfahren die äußere Welt durch die fünf Sinnesorgane und den Geist. In diesem Sinn muss die Anbetung der Devas wie folgt verstanden werden:

Es ist der Versuch, Glück aus der externen Welt um uns herum zu erlangen, indem durch Anbetung der über das betreffende Sinnesorgan herrschenden Deva das vorhandene Verlangen erfüllt wird.

(Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum für die fünf Sinnesorgane und Indra, Gott des Himmels, für den Geist)

Pitrus sind die Seelen der verschiedenen Vorfahren. Es gibt einige, die die Vorfahren anbeten, um ihre Wünsche erfüllt zu bekommen.

Bhutas: man kann dies Wort auf zwei unterschiedliche Arten betrachten:

a) Das Studium der objektiven Wissenschaften über die Natur ist das Studium der Bhutas. In diesem Sinn kann man die Wissenschaftler als Anbeter der Bhutas einschließen. Sie bekommen ihre angemessene Belohnung gemäß ihren dezidierten Anstrengungen.

b) Es gibt eine andere Gruppe von Anbetern, die übernatürliche Kräfte anbeten, auch von einigen als Bhutas bekannt. Sie mögen einige mediale Kräfte erlangen, die ihre Eitelkeit sowie ihre Bindung an weltliche Vergnügungen erhöhen.

Eines ist all diesen Gruppen von Anbetern gemeinsam. Niemand davon hat Erfolg darin das Verlangen nach Befreiung zu erfüllen, weil sie vom Weg abweichen hin zu den niederen Vergnügungen des Lebens.

Daher sagen die Meister „Sei ein Atmavrata“ und bete das Atman an, und habe so Erfolg im Erreichen der Befreiung.

Vers 26

**PATRAM PUSHAM PHALAM TOYAM YO ME' BHAKTYA PRAYACCHATI
TAD AHAM BHAKTYUPAHRUTAM ASHNAMI PRAYATATMANAHA**

Wer immer Mir mit Hingabe etwas darbringt, sei es ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder Wasser, das nehme Ich an, wenn es von jemand mit reinem Geist mit Hingabe gegeben wird.

Patram: ein Blatt

Pushpam: eine Blume

Phalam: eine Frucht

Toyam: Wasser

Yaha: wer

Me': Mir

Bhaktya: mit Hingabe

Prayacchati: darbringt

Prayatatmanaha: von jenem Menschen mit reinem Geist

Bhaktiyupahrutam: dargeboten mit Hingabe

Ashnaami: annehmen/nehme an

In Fortsetzung der vorherigen Verse haben wir nun eine einfache Aussage des Herrn an jene, die ihn verehren möchten.

In den Schriften sind eine Vielzahl von Ritualen/Prozeduren beschrieben für die Verehrung der Devas inklusive Brahma, Vishna, Maheshwara. Für die Anbetung einer bestimmten Gottheit sind bestimmte Tage zugewiesen.

In diesem Vers bekommen wir Anweisungen direkt vom Herrn selber über die Methode, der wir folgen sollten, um Ihn anzubeten. Der Herr hat zwei Bedingungen für den Gottesdienst angegeben, und diese müssen zuerst erfüllt sein. Es sind dies:

- Reiner Geist
- Hingabe

Es ist wichtig anzumerken, dass es keine Erwähnung von Religion, Kaste, Glaube, Geschlecht etc. gibt, und dass wir daher sagen können, dass dies anwendbar ist auf alle menschlichen Wesen in jedem Teil der Welt. „Sofern der Devotee einen reinen Geist hat und in der Verehrung reine Hingabe zeigt“, nehme Ich an, was er darbringt, sagt Sri Krishna, der Bhagawan.

Alle verschiedenen Religionen in der Welt empfehlen ebenfalls dies oder jenes, was uns gehört, dem Gott darzubringen.

Bevor wir fortfahren, lasst uns sehr klar die Tatsache erinnern, dass die gesamte Schöpfung einzig „Seine“ ist, und als Seine Repräsentanten auf der Erde sollten wir als Sachwalter handeln für das, was Er uns gewährt hat. Wie können wir sagen, dass wir dem Herrn ein benanntes Gut anbieten und sagen es sei „von mir“? Ihm etwas zurückzugeben, was ursprünglich Seines ist, und zu sagen „Ich hab es gegeben“ ist so wie einen gestohlenen Gegenstand zu geben.

„Es sollte kein selbstüchtiges/heimliches Motiv darin geben sich der höheren Macht zu nähern.“

Sogar wenn man im Tempel eine Blume darbringt, die aus dem eigenen Garten genommen wurde, sollte das sein im Geiste von „Oh Herr, es ist Deine und ich bringe sie Dir dar“, und nicht im Geiste von „sie ist aus meinem Garten und ich nehme sie als Gabe an Dich“. Natürlich haben wir eine Pflicht uns liebevoll um die Pflanze zu kümmern, welche die Blume gibt, und sie nur zum Zwecke des Gottesdienstes zu benutzen.

Schlussendlich sind wir nicht hier, um mit Ihm ein Geschäft abzuschließen. Wir sind nicht in der Lage Ihm irgendetwas als Gegenleistung für Seine Gnade zu geben, die Er uns gewährt, denn zuallererst ist alles, was wir haben, nicht wirklich unseres.

Auch wenn es in diesem speziellen Vers um die Gegenstände geht, die in Seinem Gottesdienst dargebracht werden, sollten wir bestimmte Punkte klar verstehen, wie sie sich aus einem klaren Verständnis der gesamten Gita ergeben.

Indem Er sagt, dass Er „ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder sogar Wasser“ akzeptiert, haben wir einen Beweis für die Tatsache, dass der Herr keinen Gefallen an Reichtümern hat sondern nur an reiner Hingabe. Diese Art des Gottesdienstes ist für alle in einfacher Reichweite. Reichtum und Status der Person sind irrelevant. Es braucht keine ausgefeilten Opfer oder große Spenden, um Ihm zu gefallen.

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass es eine Vielzahl von Menschen gibt, die arm sind und sich nicht eine einzige anständige Mahlzeit am Tag leisten können. Sie möchten den Herrn verehren, und sie können es mit diesen einfachen Gaben tun, aber mit reinem Geist und Hingabe.

Durch diesen Vers sagt ihnen der Herr, dass Er absolut glücklich ist solch einfache Dinge zu empfangen.

Während sie akzeptieren, dass ihre aktuelle missliche Lage aus ihrer Vergangenheit herrührt, sollten sie Ehrerbietung zeigen in ihrem Opfern an den Herrn.

Für den Rest der Gemeinschaft gibt es die Notwendigkeit, dass sie Opfergaben darbringen, die in ihrer Reichweite sind, und dies mit reiner Großzügigkeit des Herzens. Was auch immer sie darbringen sollte nicht in einem Geist sein ihren Reichtum zur Schau zu stellen, oder den Stolz auf ihre Position etc.

Weswegen das so ist:

Das Prinzip des „Universellen Wohlergehens“ (loka kalyana) wird im heiligen Text mehrfach hervorgehoben. Es gibt eine Vielzahl von Menschen und anderen Formen des Lebens, die in der Welt, in der wir leben, Unterstützung brauchen. Auch diese Menschen/Formen des Lebens sind Göttlichkeit in ihrer Essenz. Lasst uns den Spruch erinnern: „Der Herr kommt in ganz verschiedenen Formen, um uns Lektionen zu lehren und uns zu helfen auf dem spirituellen Weg aufwärts zu gehen.“

Diejenigen, die es sich leisten können, sollten fürsorglich und mitfühlend sein gegenüber den bedürftigen Mitgliedern der Gesellschaft.

Gegen die Vorschriften der Schriften zu handeln, durch unrechtschaffene Mittel etwas zu verdienen und dann einen Teil des erworbenen Reichtums darzubringen ist gegen die Vorschriften, und der Herr lehnt dies ab. Daher rührt spezifisch der Ausdruck „mit reinem Geist“ in diesem Vers.

Schließlich beachtet, dass der Herr kein spezifisches Blatt, Blume oder Frucht benennt. Das ist so, weil der menschliche Geist nun mal so ist wie er ist und viele versuchen würden ein Geschäft daraus zu machen, wenn der Herr eine spezifische Frucht, Blatt oder Blume benannt hätte. Sie würden versuchen solch einen spezifisch benannten Gegenstand rar oder zu teuer zu machen und damit außerhalb der Reichweite des gewöhnlichen Menschen.

Diese einfachen Gegenstände können dem Herrn zu jeder Zeit und jedem Tag des Jahres gebracht werden, und es braucht keine ausgefeilten Vorbereitungen für den Gottesdienst.

Ich würde gern eine weitere Erklärung für diesen Vers hinzufügen, die mir Seine Heiligkeit, der verstorbene Sri Hari Har Ji Maharaj gegeben hat. Sie geht wie folgt:

Ein Blatt darbringen:

Indem er nur auf ein Blatt schaut, kann der Botaniker die volle ererbte Charakteristik der Pflanze angeben, von der es kam. In ähnlicher Weise wird der Herr alles über den Devotee wissen, der es Ihm gegeben hat, auch wenn es nur die Gabe eines einfachen Blattes war. Lasst uns daher sehr achtsam sein darin, wie wir unser tägliches Leben führen. Jedes Mal, wenn wir uns Ihm zur Verehrung nähern, weiß Er alles über uns, welche Gaben auch immer wir darbringen. Was auch immer wir darbringen, Er erwartet reinen Geist und Hingabe hinter dieser Handlung.

Eine Blume darbringen:

Dies bezieht sich auf die „Intellektuelle Blume der Weisheit“. Lasst uns die Schriften / die Gita studieren und daraus lernen, den Gegenstand klar verstehen, Änderungen in unseren Gedanken vornehmen, in unserem Geist die Samen für gute Qualitäten säen, sie angemessen pflegen und das böse Unkraut in unserem Geist töten. So können wir Blumen der Weisheit in unserem Geist wachsen lassen, die gute Handlungen unseres physischen Körpers hervorbringen werden. Das sind die Blumen, die wir dem Herrn darbringen.

Die beste Blume zum Darbringen ist die Blume des Herzens („Hritkamala“), welche die „Lotusblume des Herzens“ ist. Das Herz sollte vollständig mit zärtlicher Liebe für jeden Bereich der Gesellschaft pumpen.

Zitat aus den Narada Bhakti Sutras über die acht Typen von Blumen, die dem Herrn lieb und wert sind:

Ahimsa pushpam: Blume des Nicht-Verletzens

Indriya nigraha pushpa; Blume der Selbstkontrolle über die Sinne und den Geist (sama, dama)

sarva bhoota daya pushpa: Blume des Mitgefühls mit allen Formen des Lebens (adveshtha sarva bhootanaam maitra karuna eva cha - Vers 13, Kapitel 12)

satya pushpa: Blume der Wahrheit (in Handlungen, die durch Geist und Sprache ausgeführt werden)

jnana pushpa: Blume des „Wissens“

tapo pushpa: Blume von Tapas (Reinheit von Geist, Sprache und Handeln)

kriya pushpa: Blume der Handlungen (Vers 47, Kapitel 2, karmanyevadhikarasthe)

dhyana pushpa: Blume der Meditation auf „Die Wahrheit“

Darbringen einer Frucht:

Frucht ist in Sanskrit „Phala“. Die ganze Gita dreht sich um „Karma Phala“, welches das Ergebnis von ausgeführten Handlungen ist. Vers 47 in Kapitel 2 ist die Lösung, um diesen Abschnitt zu verstehen.

Lasst uns Handlungen ausführen, die dem Dharma in verschiedenen Phasen unseres Lebens entsprechen, lasst uns nicht für die Früchte von Taten arbeiten, die wir ausführen, lasst nicht die Früchte der Handlungen das Motiv für die Arbeit sein, und lasst uns gleichzeitig nicht tatenlos sein oder vor Arbeit fliehen.

Im Ramayana haben wir die Episode von Sabari, die Rama einfache Früchte darbot, und Er nahm sie ohne Zögern an.

Schließlich das Darbringen von Wasser:

Wasser ist ein einfach zugängliches Material in dieser Welt. Es wird benutzt, um Dreck wegzuwaschen. Es löscht unseren Durst. Es ist eine der Hauptzutaten beim Kochen des Essens. Es erhält das Leben. So ein einfacher Artikel und doch so nützlich. Wenn wir sonst nichts zum Darbringen haben, sagt der Herr, ist sogar Wasser ausreichend.

Der wahre Devotee vergießt Tränen der Freude für jeden Aspekt des Göttlichen. Sich nur an Seinen Namen, Seine Form oder Qualitäten zu erinnern oder Seinem Ruhm zu lauschen ist genug, um den Devotee zu Freudentränen zu bringen. Das ist genug, sagt der Herr.

Vers 27

**YAT KAROSHI YAD ASHNASI YAI JUHO'SI DADASI YAT
YAT TAPASYASI KOUNTEYA TAT KURUSHVA MADARPANAM**

Oh Kounteya, was immer Du tust, was immer Du isst, was immer Du als Opfer darbringst, was immer Du als Almosen gibst, was immer Du als Entbehrung praktizierst, führe es aus als Darbringung an Mich.

Yat: was immer

Karoshi: Du tust

Ashnasi: isst

Juho'si: bringe als Opfer dar

Dadasi: bringe als Geschenke dar

Tapasyasi: führe als Entbehrung aus

Tat: das

Mad arpanam: als Darbringung an Mich

Kurushva: tust

Das Prinzip von Vers 47 in Kapitel 2 ist auf diesen Vers anwendbar.

Es ist anwendbar auf alles, was dem Prinzip des „Dharma“ folgt, aber nicht auf jegliche Handlungen von Unrechtschaffenheit oder auf die Speisen, die durch die heiligen Texte verboten sind.

Wir sollten lernen mit Ernsthaftigkeit „Sree Krishanrpanamastu“ zu sagen hinsichtlich der verschiedenen Arten, wie wir dem Herrn Gaben darbringen, so wie in diesem Vers aufgezählt.

Den Herrn permanent zu erinnern in all unseren täglichen Aktivitäten ist der sicherste Weg, wie wir unseren Respekt/Ehrfurcht gegenüber der Göttlichkeit / dem Leben in uns zeigen können.

Die erwähnte Liste ist anwendbar auf alle Aktivitäten, die in 24 Stunden am Tag, 7 Tagen die Woche ausgeführt werden / auszuführen sind.

Was immer wir tun am Tag,

Was immer wir essen am Tag,

Welches Opfer wir am Tag ausführen,

Welche mildtätigen Gaben wir am Tag geben,
Welche Handlungen der Reinigung wir am Tag ausführen,
Alle sollten im Geiste von „Sri Krishnarpanamastu“ sein.
„Oh Herr, all die obigen Dinge sind meine bescheidenen Gaben an Dich.“

Indirekt erinnert uns der Herr daran, dass alle oben aufgeführten Handlungen 24 Stunden am Tag an 7 Tagen die Woche ausgeführt werden sollten.

Lasst uns nun mit jeder davon etwas ins Detail gehen.

Was immer wir tun:

Jeden Tag, von der Zeit wo wir aufstehn bis wir ins Bett gehn, müssen wir die eine oder andere Tätigkeit ausführen. Jede/jeder von uns muss sich zu unterschiedlichen Zeiten des Tages verschiedene Hüte aufsetzen. (Es bedeutet, dass wir nicht 24 Stunden am Tag die gleiche Arbeit tun. Beispielweise kümmern wir uns am Morgen um unsere persönlichen Bedürfnisse, bereiten das Frühstück vor bzw. nehmen daran teil, kümmern uns um die Bedürfnisse der jungen und der abhängigen Mitglieder der Familie, gehen zur Arbeit etc., etc.) Als Mitglieder der Familie/Gesellschaft, in der wir leben, müssen wir obligatorische Pflichten erfüllen, und wir haben auch eine Pflicht uns selbst rein und gesund zu erhalten. Statt das Gefühl zu haben, dass wir diese Dinge tun müssen und uns selbst dafür zu bemitleiden, lasst uns jede Form des Lebens, mit der wir im Laufe des Tages in Kontakt kommen, als eine Form der Repräsentation Gottes ansehen und das Notwendige tun als Dienst für Gott. Lasst uns Gott dankbar dafür sei, dass Er uns die Gelegenheit gibt uns dienstbar zu machen. Schlussendlich ist der Mensch ein soziales Wesen und muss mit der Gesellschaft interagieren.

Was immer wir essen:

Üblicherweise beziehen wir Essen auf die Nahrung, die wir essen. Es hat aber eine tiefere Bedeutung als nur das einfache Essen.

Da wir es als Opfergabe anzusehen haben, müssen wir dem Codex der Reinheit in allen Aspekten des Essens folgen, auch wie wir die Nahrung bekommen, die wir brauchen, das benötigte Essen zubereiten etc.

Von der Nahrung, die wir essen, heißt es in Vers 14, Kapitel 15, dass sie durch die Kraft der Verdauung verdaut wird, die als „Vaishwanara“ bekannt ist. Ohne die Kraft der Verdauung im Innern können wir die Menge an Nahrung, die wir am Tag essen, nicht verdauen. Die anderen Energien im Körper helfen dabei, die Nahrung so wie benötigt an die verschiedenen Stellen des Körpers zu verteilen, und sie helfen auch dabei die Nahrung auszuscheiden, die nicht gut ist für den Körper.

Wir werden später lernen, dass wir die zubereitete Nahrung dem Herrn mit Gebeten darzubringen haben, ebenso armen Menschen und niederen Formen des Lebens, die angemessenen Gebete zu rezitieren haben (Kapitel 4, Vers 24, und Kapitel 15, Vers 14), um dann die Nahrung zu essen.

Wir sollten auch die Mäßigung im Essen nicht vergessen (Kapitel 6, Vers 17).
Dann wird es eine wahre Opfergabe an Gott.

Essen ist nicht nur ein physischer Akt, sondern es bezieht sich auf alle Sinne, inklusive dem Geist. Wir nehmen Impulse von verschiedenen Quellen um uns herum auf, und das sollte angesehen werden als ein Füttern der entsprechenden Sinnesorgane. Weil das als Opfergabe an den Herrn anzusehn ist, sollten wir Umsicht darin zeigen, welche Sinnesimpulse wir aufnehmen und welche wir zurückweisen. Wir sollten den Geist darin trainieren keine Vorliebe für sinnliche Vergnügungen zu entwickeln sondern die Impulse so aufzunehmen, wie sie vom Körper benötigt werden, und dann wird es eine Opfergabe an den Herrn.

Was immer Du als Opfer darbringst:

Was ist Opfer (auch Aufopferung)?

Opfer ist ein Akt, wo etwas aufgegeben wird, üblicherweise um etwas im Gegenzug zu erhalten.

Wir opfern unsere Zeit und unsere Anstrengungen für die Familie im Gegenzug für die Liebe und die Zuneigung, die wir bekommen.

Die Mutter opfert ihren Schlaf für das Wohlergehen des Babys.

Der Arbeitgeber bietet die Gehälter für die Angestellten an, die ihre Zeit für ihn opfern.

Wir opfern unsere Zeit für einige wohltätige Zwecke.

Bei einigen Formen des Opfern gibt es einen materiellen Gewinn, in anderen einen spirituellen Gewinn.

Ein Opfer sollte nicht dem Erlangen persönlicher Vergnügen dienen.

Ein Opfer könnte der Zufriedenheit dienen,

Besser wäre es für die Ansammlung von Verdienstpunkten in unserer spirituellen Reise.

Was immer Du als Almosen gibst:

Hier ist dasselbe Prinzip anzuwenden wie bei den vorherigen zwei Themen.

Wohltätigkeit sollte kein Akt der Selbstdarstellung sein sondern darin bestehen etwas wegzugeben an die Bedürftigen in der Gesellschaft, mit rechtschaffenen Mitteln verdient und zur richtigen Zeit am richtigen Ort, so wie es in den heiligen Texten vorgeschrieben ist.

Welche Praxis der Entbehrung auch immer:

Tapas/Entbehrung ist in Wahrheit ein Akt der Reinigung von Geist, Sprache und Körper. (Kapitel 17 beschäftigt sich damit im Detail.)

Es sollte nicht zur Stärkung der eigenen Eitelkeit dienen.

Die Entbehrungen, die sich Ravana auferlegt hat, um seine selbstsüchtigen Verlangen zu erfüllen, passen nicht zur Essenz dieses Verses und der ganzen Bhagawadgita.

Zusammengefasst wird von uns erwartet, dass wir praktizieren und die Kunst lernen,

Uns vom Profanen zum Heiligen zu wandeln,

Und emporzusteigen von der Ebene des Steinmenschen zu derjenigen des Gottmenschen auf der Erde.

Lasst uns auch die Bedeutung des Wortes „Mich“ in diesem Vers verstehen:

Es bezieht sich auf das „Parabrahman“, welches „Tat“ ist.

Es bezieht sich zudem auch auf Seine Manifestation, welche nichts anderes ist als die verschiedenen Formen des Lebens und die Pancha Maha Bhootas, die das Universum bilden, in dem wir leben.

Vers 28

**SHUBHASHUBHA PHALAIR EVAM MOKSHYASE KARMA BANDHANAIH
SAMNYASA-YOGA-YUKTATMA VIMUKTO MAAM UPAISYASI**

So wirst Du befreit werden von den Fesseln der Handlungen, wie sie gute und schlechte Früchte bringen. Mit dem Geist unerschütterlich im Yoga der Entsagung wirst Du zu Mir kommen, indem Du vom Karma befreit wirst.

Shubha: gut
Ashubha: schlecht
Phalair: Früchte
Evam: so
Karma bandaniah: von den Fesseln der Handlungen
Sanyasa yoga yukatma: mit dem Geist unerschütterlich im Yoga der Entsagung
Vimuktaha: befreit
Upaishyasi: wirst kommen
Mokshyase: befreit

Das Ziel der spirituell Suchenden ist es, befreit zu werden vom Zyklus der Geburten und Tode in diese unzählige Welt.

Das ist „Moksha“, so wie es von diesem Vers angeboten wird.

Das ist das spirituelle Sadhana für alle, die Moksha suchen.

Wir befinden uns alle in unterschiedlichen Phasen der spirituellen Evolution.

Die niedrigste ist die des „Stein-Menschen“ und die höchste die des „Gott-Menschen“.

Die Stufe, auf der wir uns befinden, hängt von den Gedankeneindrücken/Vasanas ab, die wir mit uns tragen.

Die Art, wie wir Handlungen ausführen und an die Früchte der Handlungen verhaftet werden, hilft uns darin emporzusteigen vom „Stein-Menschen zum Gott-Menschen“, oder

Sie drückt uns hinunter von der Stufe des „Gott-Menschen zu der des Stein-Menschen“.

Gute Handlungen bringen uns gute Ergebnisse und helfen uns die Leiter emporzusteigen.

Schlechte Handlungen werfen uns die Leiter der Evolution hinunter.

Handlungen, die gute Ergebnisse zeitigen, sind „shubha phala“.

In den frühen Stadien des Sadhana sollten wir daher gute Handlungen ausführen, gutes Phala bekommen und die Leiter emporsteigen.

Das erhebt uns sukzessive vom tamasischen zum rajasischen und vom rajasischen zum sattvischen Sein.

Wir sollten verbunden sein dem Ausführen guter Handlungen und dem Erlangen guter Ergebnisse, um so emporzusteigen von den niederen Ebenen der Evolution.

Falsche Handlungen führen zu schlechten Ergebnissen, und das ist ashubha phala. Wir sollten schlechten Handlungen und den Früchten aus schlechten Handlungen abschwören.

Die Verhaftung mit Handlungen, seien es gute oder schlechte, sowie mit den Früchten der Handlungen halten uns an diese Welt gebunden. Wir müssen wiedergeboren werden, um entweder die Ergebnisse guter Früchte zu genießen oder unter den Ergebnissen schlechter Früchte zu leiden.

Es gibt nur ein einziges Mittel, um dem Eintritt in diese Welt zu entfliehen:

Die Ergebnisse sowohl der guten wie der schlechten Handlungen zu übernehmen.

Wir müssen das klar verstehen:

Das Gefühl für gute oder schlechte Ergebnisse kommt nur im Rahmen des Geistes zustande. Wenn es ein Gefühl von „Ich“-haftigkeit in uns gibt, erleben wir die Ergebnisse als „gut oder schlecht“.

Wenn es keine „Ich“-haftigkeit gibt, dann gibt es so etwas wie gut oder schlecht gar nicht. Es entsteht nur im Geist der Suchenden.

Lasst uns daher sagen:

Zuallererst lasst uns Handlungen ausführen als Pflicht unserem Meister gegenüber;

Dann

Krishnarpanamastu und alle Ergebnisse guter Handlungen zu den Füßen des Herrn darbringen (und uns nicht auf die Schulter klopfen);

Und am wichtigsten:

Für die Ergebnisse von Handlungen, die Schmerzen bringen,

Lasst uns sie zuallererst als Gnade des Herrn annehmen, um uns zu korrigieren, damit wir falsche Handlungen in Zukunft nicht mehr wiederholen,

Und uns nicht selbst bemitleiden.

Wenn es keine „Ich“-haftigkeit gibt, gibt es weder ein Gefühl von Selbstmitleid noch von Glück.

Das einzige Gefühl ist „Trupti“ (Zufriedenheit) darin Diener des Meisters zu sein.

Das Opfern der „Ich“-haftigkeit ist der Yoga, den es zu praktizieren gilt,

Das ist der wahre „Yoga der Entsagung“,

Es ist wahre Befreiung vom Karma.

Das „Sanyasa“, auf das sich dieser Vers bezieht, ist „Karma phala sanyasa“.

Vers 29

**SAMOHAM SARVA BHOOTESHU NA ME´ DWESHYOSTI NA PRIYAH
YE BHAJANTI TU MAAM BHAKTYA MAYI TE´ TESHU CHAPYAHAM**

Ich bin der-/die-/dasselbe für alle Wesen. Es gibt niemand, der/die Mir verhasst oder besonders lieb ist. Diejenigen, die Mich mit Hingabe verehren, sind in Mir und Ich bin auch in ihnen.

Dies ist eine wichtige Aussage des Bhagawan und wir sollten uns eine deutliche Notiz machen von dem, was Er sagt.

Wir können diesen Vers verstehen, wenn wir auf Beispiele des täglichen Lebens schauen.

- 1) Die Sonne scheint auf alle, aber wir sind es, die ihren Zutritt blockieren. Alle Türen und Vorhänge im Haus zu schließen bedeutet das Sonnenlicht nicht einzulassen, selbst wenn es so ist, dass draußen die Sonne scheint.
- 2) Die Feuerstelle im Haus ist dazu da, dass sie die Individuen wärmt, wenn sie angezündet ist. Diejenigen, die dann in die Nähe der Feuerstelle kommen, werden die Wärme des Feuers erfahren. Diejenigen, die wählen von der Feuerstelle entfernt zu bleiben, werden die Wärme nicht erfahren.
- 3) Die Luft um uns herum steht allen zur Verfügung. Indem wir die Fenster und Türen des Hauses öffnen, gibt es Raum für die Zirkulation der Luft.

Darum sind die Sonne, die Wärme der Feuerstelle und die Zirkulation der Luft für alle gleich. Nichts davon zeigt ein spezifisches Verhalten irgendeiner einzelnen Person gegenüber.

In ähnlicher Weise:

Samoham: Ich bin der-/die-/dasselbe

Sarva bhooteshu: für alle Wesen.

Als Erschaffer des ganzen Universums mit so vielen verschiedenen Formen des Lebens, sowohl den sich bewegenden wie den sich nicht bewegenden (chara, achara), hat Er in Form der Natur einen Reichtum im Überfluss zur Verfügung gestellt. Die Großzügigkeit der Natur ist für alle da.

Aber wir sind es, die einiges von diesem Reichtum uns selbst exklusiv zuordnen und es unser eigen nennen.

Der Herr hat kein Schild am Baum befestigt, um zu sagen, dass die Früchte irgendeines Baumes nur für ein ganz spezifisches Individuum da sind.

Er hat an keinem Stück Land eine Notiz angebracht, dass die Produkte für irgendein spezifisches Individuum sind.

Im Laufe der Zeit, von der Zeit an, wo sich das Leben auf der Erde gebildet hat, haben wir, die Menschen, ein großes Gefühl von Besitztum entwickelt, und wir schreiben den Überfluss der Natur uns selber zu.

So sind alle Aspekte der fünf Elemente der Natur (Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum) Seine externe Manifestation, und sie sind da für das gesamte Leben auf der Erde. „Er“, der Herr, ist der-/die-/dasselbe für alle.

Na Dweshtosi: Ich hasse nicht (irgendjemand im Besonderen)

Na priyaha: niemand ist Mir besonders lieb

Der Herr hat keine spezifische Abneigung oder Vorliebe für irgendein spezifisches Wesen. Er hasst „Unrechtschaffenheit“ und würde die gern in jedem Wesen zerstören, aber nicht das Individuum als solches. Schließlich ist es dasselbe Atman, das in allen wohnt.

Er liebt diejenigen, die „Bhakti“ (Hingabe) zeigen. Es ist nicht das äußerliche Zeigen von Hingabe an einen benannten Gott als solches sondern es sind die Qualitäten von Bhakti, die jemand zeigt. Wir werden darüber in Kapitel 12 erfahren, wo uns eine Anzahl von Qualitäten im Individuum aufgezeigt werden, welche dieses dem Herrn lieb und wert machen.

Ye tu: diejenigen welche

Maam: Mich

Bhaktya: mit Hingabe

Bhajanti: anbeten/verehren

Te': sie

Mayi: in Mir

Teshu chapi: und in ihnen auch

Aham: Ich

Diejenigen, die Mich mit wahrhaftig Hingabe verehren, sie sind in Mir und Ich bin auch in ihnen.

Es tritt ziemlich häufig auf, dass wir uns gegenüber Gott beschweren, wenn wir in Schwierigkeiten sind. Sukha und Dukha sind wesentliche Bestandteile in jedem Leben, und Er hat mit diesen Erfahrungen nichts zu tun. Dies sind die „Karma Phala“ unserer eigenen Handlungen (in einigen Fällen sind es die gemeinschaftlichen Handlungen einer Gruppe von Leuten). Die Gelehrten sagen „wir ernten was wir säen“.

Es ist das Ego in uns, das uns jemand hassen oder lieben lässt. Der Herr hat kein Ego, und Er zeigt weder Liebe noch Hass gegenüber irgendeinem benannten Individuum.

Sri Ramakrishna sagt, dass Gott in allen Wesen ist, und nicht alle Wesen sind in Gott, und das ist der Grund für ihr Leiden.

Vers 30

**API CHET SUDURACHARO BHAJATE MAAM ANANYABHAK
SADHUREVA SA MANTAVYAHA SAMYAG VYAVASITO HI SAHA**

Sogar wenn die besonders Sündigen Mich anbeten, mit ungeteiltem Herzen, sollten sogar sie als rechtschaffen erachtet werden, denn sie haben richtig entschieden/aufgelöst.

Api: sogar

Chet: wenn

Sudurachara: sehr verruchte Person
Bhajate: anbetet
Maam: Mich
Ananyabhag: mit Hingabe an niemand anderes
Sadhuhu: rechtschaffen
Eva: wahrhaftig
Sa: er
Manyataha: sollte angesehen werden
Samyak: richtig
Vyavastitaha: entschieden/aufgelöst
Hi: in der Tat

Es gibt in diesem Vers eine Botschaft für verruchte Personen, die sündige Akte begangen haben, ihre Fehler erkannt haben und ernsthaft einen Ausweg finden möchten,
Und
Für die Gesellschaft im Umgang mit solchen Leuten.

Der Herr hat hier einen Superlativ benutzt:
Durachari bezieht sich auf eine verruchte Person,
Und Sudurachari bezieht sich auf eine besonders verruchte Person. (Das Hinzufügen von „su“ bedeutet den in diesem Wort benutzten Superlativ.)

Wir sind alle menschlich, und wir tendieren dazu Fehler zu machen, wissentlich oder unwissentlich. Einige Fehler mögen sich sogar als verruchte Taten herausstellen.
Der erste Schritt ist es, den Fehler zu erkennen und für die begangenen falschen Handlungen Buße zu tun.

Wenn wir dazu kommen zu erkennen, dass es die Allerschönste Macht (Parabrahman) gibt, und uns dieser Macht völlig überantworten (Geist, Sprache, Handeln – mano – vak – kaya), dann heißt es, dass wir auf dem Weg sind uns mit Ihm/dieser Macht zu vereinigen. Das ist die Bedeutung des Wortes „ananyabhak“ in diesem Vers, und es ist ein wichtiges Wort, das klar verstanden werden muss.

Das Individuum muss den Herrn total verehren, mit Hingabe an niemand anders.
Wenn Krishna sagt „Maam“, dann bezieht sich das nicht nur auf Krishna, Sohn von Vasudeva und Devaki. Er ist nicht selbstsüchtig und verlangt nicht, dass die Leute nur ihn und niemand anders anbeten. Dies ist „Rajavidya und Rajaguhya“. Es bezieht sich auf das „Unvergängliche, Allgegenwärtige, Allmächtige, Allwissende“, das als „Parabrahman“ bezeichnet wird. Wie wir bereits studiert haben, residiert dies Parabrahman, die uranfängliche Energie, in jeder Form des Lebens als die „Lebenskraft“, die als „Das Atman“ bezeichnet wird. Jede/jeder von uns hat die Pflicht Göttlichkeit in unseren Handlungen zu zeigen und Göttlichkeit in jeder Form des Lebens zu erkennen. Wenn sich dieser Wandel in einem/einer Verruchten zeigt, heißt es vom Individuum es habe die richtige Entscheidung getroffen, um nun den Herrn mit ungeteiltem Herzen anzubeten.

Der Herr sagt mit diesem Vers, dass Er auch solche Individuen aus ganzem Herzen in Seinem Königreich willkommen heißt.
Dies ist eine Botschaft für diejenigen, die sündige Handlungen begangen haben, um sie wissen zu lassen, dass es nichts Derartiges wie „ewige Verdammnis“ gibt.

Manyataha: sollte angesehen werden
Dies Wort ist für die Gesellschaft, die mit solchen Personen umgehen muss.

Es bedeutet nicht, dass die Gesellschaft, die solchen Leuten durch das Rechtssystem Strafen auferlegt, solche Strafen abschaffen sollte. Gesetzliche Strafe sollte dem Vergehen angemessen sein, und die Gerichtsbarkeit jedes Landes sollte gemäß den Gesetzen des Landes in Aktion treten.

Hier haben wir es mit dem Gesetz des Universums zu tun, dem der Parabrahman vorsitzt. Nach diesem Gesetz, so wird uns zu verstehen gegeben, sollten wir der Person vergeben, die Reue und Änderungen in der Art des Lebens gezeigt hat. „Totale Hingabe an das Göttliche und ein veränderter Lebenswandel“ machen sie zu einer rechtschaffenen Person. Ja, es mag in der Vergangenheit eine verruchte Person gewesen sein, aber durch die Annäherung an die Göttlichkeit wird sie jetzt und in Zukunft rechtschaffen sein. Solche Personen sollten von der Gesellschaft akzeptiert und für ihren rechtschaffenen Lebenswandel geachtet werden.

Dasselbe göttliche Gesetz ist auch anzuwenden auf die Mitglieder einer Familie oder in einem Kreis von Freunden, wo ein Individuum verruchte Taten begangen aber den Lebenswandel verändert hat.

Der Weise Valmiki, der das große Epos Ramayana geschrieben hat, ist das beste Beispiel, um das zu verstehen. Der Weise Valmiki war unter dem Namen „Agnisharma“ bekannt. Auf Grund einiger ungünstiger Ereignisse im Leben wurde er zu einem Straßenräuber, der im Wald lebte und von denen stahl, die durch den Wald kamen. Er hatte das Gefühl das tun zu müssen, um seine Familie zu ernähren, die auch seine alten Eltern umfasste.

Eines Tages kamen der Weise Narada und andere Rishis durch den Wald, und wie es seine Art war, beschloss Agnisharma sie auszurauben. Der Weise Narada fragte ihn, warum er so ein verruchtes Leben führe.

In Erwiderung sagte Agnisharma, dass er es tun müsse, um für seine Familie zu sorgen.

Narada fragte ihn:

„Du sammelst Sünden durch Deine Handlungen, und denkst Du, dass Deine Familie, um die Du Dich kümmerst, einen Anteil an den Sünden übernehmen wird, die Du ansammelst?“

Agnisharma ging fest davon aus, dass sie es tun würden.

Narada fordert ihn auf hinzugehen und diese Frage seinen Familienmitgliedern zu stellen.

Und ach, als Agnisharma heim ging und den Mitgliedern seiner Familie diese Frage stellte, sagten sie alle und ohne Ausnahme ein einfaches und geradliniges „Nein“.

Alles sagten sie, dass er allein für die Sünden zu leiden habe, die er angesammelt hatte. Da sie von ihm abhängig waren, hatte er eine Pflicht sich um alle Mitglieder seiner Familie zu kümmern, aber wenn er zur Erfüllung seiner Pflichten zu sündigen Mitteln griff, dann war es sein Schicksal dafür zu leiden und nicht ihres.

Das änderte seinen Lebenswandel und mit totaler Ernsthaftigkeit begann er rechtschaffen zu leben. Für diesen Weg des Lebens begab er sich unter die Führung des Weisen Narada selber.

Es gab eine vollständige Transformation in ihm, und es kam dazu, dass er das berühmte Epos Ramayana in poetischer Form schrieb. Er ist anerkannt und geachtet von allen Hindus, und dieselbe Verehrung und Anerkennung für ihn werden auch in Zukunft so bleiben.

So wird uns von der höchsten Autorität, Lord Krishna selber, der göttlichen Inkarnation, vermittelt, dass es keine Verdammnis gibt, die über die Sündigen ausgesprochen wird. Ein Sünder ist ein Sünder auf Grund der sündigen Taten, und wenn die Taten sich gemäß diesem Vers ändern, ist es nicht länger ein Sünder. Die vedische Literatur verdammt nicht die Sünder sondern nur die Sünde.

Wenn jemand die Beschaffenheit der Gedanken ändern kann, die durch den Geist fließen, dann kann sich auch die Beschaffenheit des Verhaltens ändern.

Vers 31

KSIPRAM BHAVATI DHARMATMA SHASHVACCHANTI NIGACCHATI KOUNTEYA PRATIJANEHI NA ME´ BHAKTAHA PRANASHYATI

Bald wird er rechtschaffen und erlangt ewigen Frieden. Oh Kounteya, wisse mit Sicherheit, dass Mein Devotee nie zerstört wird.

Dies ist die Fortsetzung des Themas vom letzten Vers. Es wird in diesem Vers beantwortet, welchen Nutzen man davon erhält rechtschaffen zu werden.

Der Nutzen ist:
„Ewiger Friede“.

Was auch immer die Genüsse sein mögen, die wir aus dem profanen Leben ziehen, das wir in unseren täglichen Aktivitäten leben, sie sind nur temporär und bezogen auf den Ablauf der Zeit. Das Glück, das man aus diesen Genüssen zieht, wird niemals „Ewigen Frieden“ garantieren.

„Sogar wenn die besonders Sündigen Mich anbeten“, hat der Herr im letzten Vers gesagt.

„Anbetung/Verehrung“ beinhaltet (Jnana, Karma, Bhakti und Dhyana):

Regelmäßiges Studium der heiligen Texte;

Kontrolle der Sinne;

Handlungen der Hingabe wie Gebete etc.;

Das Umsetzen der Botschaft vom „Universellen Wohlergehen“, wie es mittels Durchführung von „Nitya Karmas und Naimittika Karmas“ (vgl. Kapitel 3, Karma Yoga) in den heiligen Texten empfohlen wird.

Die heiligen Texte und die Bhagawadgita zu lernen, ist nur ein Aspekt des Fortschritts.

Diese auch zu verstehen;

Die Weisheit zu entwickeln, indem das gewonnene Wissen im praktischen Leben angewendet und von Fehlern gelernt wird;

Nicht durch Erfolg abgehoben zu werden;

Das sind die Schritte, die auf der spirituellen Reise unternommen werden müssen.

Nur solche Leute werden im Lauf der Zeit zu wahren „Dharmatmas“, und über sie wird Seine Gnade ausgeschüttet werden.

Der erste Schritt ist es das Tamas in uns zu transzendieren und Rajas zu erreichen.

Der nächste Schritt ist es Rajas zu transzendieren hin zum Sattvischen.

Dies ist der Schritt hin zur Berechtigung damit zu beginnen „Dharmatmas“ zu werden.

Durch diese verschiedenen Methoden der Verehrung werden die Handlungen schließlich göttlich werden, und dies wird dann dazu führen, dass der Geist gereinigt wird.

Wir müssen einen starken Glauben an Gott haben und Ihn als unseren einzigen Erretter anerkennen.

Die heiligen Texte und die Segen des Guru werden in diesem Prozess helfen. Der Geist muss zu allen Zeiten rein bleiben, und es sollte keinen Unreinheiten erlaubt sein durch die Sinnesorgane einzutreten.

Dies ist der Weg, um rechtschaffen zu werden.

Der Herr nennt solche rechtschaffenen Leute „Dharmatmas“.

Ein echter Devotee ist jemand, der/die echte Liebe zu Gott hat.

Echte Liebe bedeutet totale Identifikation mit dem/der Geliebten.

Um diesen Zustand zu erreichen, muss das Ego ausgelöscht werden. Das ist „Mano nasha“.

Wenn das Ego zerstört ist, gibt es kein Gefühl mehr von „Leid oder Vergnügen“.

Wo es „weder Schmerz noch Freude“ gibt, da ist „Ewiger Friede“.

In einfachen Worten ist die Botschaft des Herrn, die die Gestalt eines Versprechens hat:
Trefte die Entscheidung, dass nur das Paramatma real ist, das Universum Maya ist, und dass Er allein der letztliche Erretter ist, der uns mit dem „Ewigen Frieden“ segnen wird.

Kshipram: bald
Dharmatma: rechtschaffen
Bhavati: wird
Shashvat: ewig
Shantim: Frieden
Nigachati: erlangt
Me': mein
Bhaktaha: Devotee
Na pranashyati: nie zerstört
Pratijaneehi: wisse

Kshipram: man könnte fragen „wie bald“?

Man kann nicht und sollte es auch nicht, ein Zeitlimit fixieren. Geduld ist die Tugend, die es zu entwickeln gilt. Es erfordert eine lange Zeit, um die gespeicherten Vasanas aus unseren früheren Leben aufzuarbeiten. Lasst uns damit beginnen die gespeicherten Vasanas zu klären und lasst uns achtsam sein, dass keine neuen Vasanas in den Geist gelangen. Auch dieser Anfang passiert nur durch Seine Gnade.

Wir stehen unter der Kontrolle der „Zeit“, und nur durch das Transzendieren von „Zeit“ werden wir den „Ewigen Frieden“ erlangen.
„Transzendieren der Zeit“: Wir haben bereits gelernt, dass der Einzige, der außerhalb der „Zeit“ steht, der „Parabrahman“ ist. Das größte Hindernis zwischen uns und dem „Parabrahman“ ist das „Ego“, und sobald wir den Prozess starten das „Ego“ abzulegen, sind wir auf der Straße des Erfolges. Wir können dies nur durch Seine Gnade tun.

Vers 32

**MAAM HI PARTHA VYAPASHRITYA YE'PI SYUHU PAPAYONAYAHA
STRIYO VAISHYASTHATHA SHUDRASTEPI YANTI PARAM GATIM**

Oh Arjuna, wenn sie zu Mir Zuflucht nehmen, erreichen sogar jene, die von sündiger Geburt sein mögen, das Höchste Ziel, und ebenfalls Frauen, Vaishyas und Sudras.

Ye': jene
Api: sogar
Syuhu: mögen sein
Papayonayaha: von sündiger Geburt
Striyaha: Frauen
Vaishya: Vaishyas
Tatha: auch
Shudra: Sudras
Vyapashritya: Zuflucht nehmend zu
Param gatim: das Höchste Ziel
Yantihi: erreichen wahrhaftig

Sri Krishna hat hier vier spezifische Kategorien von Leuten eingeführt, und lässt uns das zuerst betrachten.

- a) „Sündige Geburten“: dies bezieht sich auf die Verruchtesten in der Gesellschaft (die Schlimmsten der Schlimmen)
- b) Frauen
- c) Vaishyas
- d) Shudras

Der Herr hat nicht nur die Verruchtesten sondern auch Frauen, Vaishyas und Shudras spezifiziert.

Der erste Punkt, den es zu beachten gilt, ist, dass Er sich auf diejenigen bezieht, die sich entscheiden zu Ihm Zuflucht zu nehmen.

Wir haben bereits erörtert in

Vers 30: Sogar wenn die besonders Verruchten mich mit ungeteiltem Herzen anbeten, sollten sie als rechtschaffen angesehen werden, denn sie haben sich richtig entschieden.

Vers 31: Schon bald werden sie rechtschaffen und erlangen Ewigen Frieden.

Die wichtige Botschaft dieses Verses ist, dass Er niemand vom Zutritt zu Seiner Heimstatt ausschließt. Jeder Mann / jede Frau ist berechtigt zu „Ewigem Frieden“. Es gibt keine Schranken wegen Alter, Geschlecht, Glaube, Kaste, Religion oder Nationalität. Die Botschaft bezieht sich universell auf jedes Individuum. Die einzige Bedingung ist „Nimm Zuflucht zu Mir“.

„Mir“ bezieht sich auf das Formlose Brahman ohne Qualitäten. Es bedeutet Zuflucht zu nehmen zu „Satya, Dharma“. (Ewige Wahrheit und Rechtschaffenheit in Sprache, Gedanken und Handlungen auf den sozialen, spirituellen und moralischen Ebenen der Existenz).

Diejenigen, die das obige Kriterium des Zuflucht Nehmens zu „Mir“ erfüllen, werden das „Höchste Ziel“ erreichen.

Warum hat der Herr ausdrücklich die anderen drei Arten von Leuten erwähnt?

- a) Frauen

Die Gita wurde vor mehr als 5000 Jahren vom weisen Poeten Veda Vyasa komponiert. Indem wir seine Komposition studieren, werden wir eine Idee davon bekommen, wie die Gesellschaft zu jener Zeit aussah. Frauen wurden als minderwertig gegenüber dem Mann angesehen. Das ist für tausende von Jahren so weitergegangen. Erst in den letzten 100 Jahren oder so hat es eine Bewegung in der Gesellschaft gegeben, wodurch Frauen begonnen haben höherwertige Rollen in der Gesellschaft zu übernehmen.

In jener alten Zeit gab es Gebiete, die von starken Männern in der Region kontrolliert wurden, die dann Könige genannt wurden. Mit Hilfe der Armee erhielt der König sein Königreich, bewachte die Grenzen und schützte seine Untertanen.

Zwischen benachbarten Königreichen gab es seine Vielzahl von Kriegen. In jenen Kriegen kämpften die Männer, die physisch stark waren, für ihr Land. Eine Anzahl von ihnen musste das Leben in der Schlacht verlieren. Es bedeutete, dass es eine Notwendigkeit gab, dass viele Männer die Rolle übernahmen für ihren Staat zu kämpfen. Kinder zu gebären wurde zur vorrangigen Aufgabe für die Frauen, und damit zusammen der Unterhalt des Haushalts. Männer übernahmen ihre Position davon außerhalb in der Gesellschaft.

Die Kinder von Bahmanen und Kshatriyas mussten die Schriften studieren, damit sie ihre Handlungen in der Gesellschaft dem Dharma entsprechend ausführen konnten.

Durch diese Einschränkungen hatten Frauen keine Gelegenheit die heiligen Texte zu studieren.

Aber Bhakti schließt niemand davon aus die eigene Liebe dem Höchsten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Wenn das von Jnana begleitet wird, dann werden die Handlungen automatisch rein. Reinheit in Sprache, Gedanken und Handeln ist der Weg, um das Höchste Ziel zu erreichen. Aus vollständiger Hingabe an den Herrn folgt vollständiger Schutz durch den Herrn.

Wir haben Beispiele dafür im Mahabharata, wo Droupadi durch Krishna gerettet wurde, als sie sich Ihm völlig überantwortete.

b) Die Vaishyas und die Shudras:
(vergleiche Vers 13 in Kapitel 4)

Wir können sehen, dass das Kastensystem der Brahmanen, Kshatriyas, Vaishyas und Shudras selbst in jenen Tagen en vogue war.

Lasst uns daran erinnern, dass das vierfache System vom Herrn erschaffen wurde gemäß der Gunas, und nicht bezogen auf ein Geburtsrecht. Es sind die Gunas (Gedankeneindrücke), die uns zu dem machen, was wir in der Gesellschaft sind. Alle von uns haben alle drei Gunas von Satva, Rajas und Tamas in uns, und die Anteile der drei variieren von Individuum zu Individuum, und sogar im selben Individuum gibt es zu jedem Zeitpunkt einen spezifischen äußeren Ausdruck von einem Guna. Das vorherrschende Guna wird durch das zum Ausdruck gebracht, was wir in der Gesellschaft sind.

Weil die Gunas auf den Vasanas beruhen und diese auf den Gedanken, ist es für jedes Individuum möglich die Textur der Gedanken zu verändern und dadurch von niedrigeren zu höheren Kasten aufzusteigen oder von einer höheren zu einer niedrigeren Kaste herabzufallen.

Dass wir in die Gruppe einer Kaste geboren wurden, bedeutet, dass wir mit unseren existierenden Vasanas geboren wurden. Wir haben ein göttliches Recht die Textur unserer Gedanken zu ändern und ein gleiches Recht darauf Göttlichkeit zu erlangen.

Indem wir unsere Gedanken von Leidenschaft oder Faulheit auf Reinheit ändern, können wir das Handeln eines wahren Brahmanen zeigen. (Die Qualitäten von Brahmanen, Kshatriyas, Vaishyas und Shudras können in den Versen 42 bis 44 in Kapitel 18 gefunden werden.)

Auf dem spirituellen Pfad das Höchste Ziel (Param gatim) zu erreichen, müssen wir emporsteigen von der Ebene der Handlungen eines Shudras zur Ebene der Handlungen eines Brahmanen.

Insgesamt bezieht sich dieser Vers also auf alle, die in ihren Gedanken und Handlungen anders sind als Brahmanen. Er sagt aus, dass jede/jeder das Recht darauf hat rein zu werden und Göttlichkeit sogar in diesem Leben zu erlangen. Die Gesellschaft mag jemand auf der Grundlage von Geschlecht, Geburt, Kaste etc. disqualifizieren, aber nicht der Herr.

Vers 33

**KIM PUNAR BRAHMANAHA PUNYAHA BHAKTA RAJARSHAYASTATHA
ANITYAM ASUKHAM LOKAM IMAM PRAPYA BHAJASTYA MAAM**

Um wieviel leichter erreichen dann die heiligen Brahmanen und die königlichen Heiligen das Ziel. Da Du diese Welt, die vergänglich und unglücklich ist, betreten hast, verehere Mich mit Hingabe.

Kim punaha: wieviel mehr

Punyaha: heilig
Rajarshayaha: königliche Heilige
Tatha: auch
Anityam: vergänglich
Asukham: unglücklich
Lokam: Welt
Idam: dies
Prapya: erreicht habend

Im letzten Vers hatte der Herr die Vysyas und Sudras erwähnt und gesagt, dass sie Parabrahman erlangen würden, wenn sie zu Ihm Zuflucht nehmen.

Lasst uns ein wenig über das Wort „Rajarshi“ verstehen.

Rishi ist der Titel für eine einem Heiligen gleiche Person, deren Handlungen rein sattvisch sind. „Raja“ ist der Titel für einen König, der eine Kombination von Satva und Rajas in sich hat, und der fähig ist sich um seine Untertanen zu kümmern. „Rajarshi“ ist ein „König“, der das Recht hat über die Untertanen in seinem Königreich zu herrschen, und der gleichzeitig einem Heiligen gleich ist in seinen Gedanken, Handlungen und Worten.

In alter Zeit wurden diejenigen, die dazu in Frage kamen den Thron in einem Königreich zu besteigen, von einem Alter von etwa 7 Jahren an in eine spirituelle Ausbildung geschickt, wo sie auch die Kunst erlernten über ein Königreich zu herrschen. Sie zeigten in ihren Handlungen vorwiegend Rajas aber hatten auch einen guten Anteil Satva darin.

In denen, die den Titel „Rajarshi“ empfangen, sollte es fast nur „Satva“ mit einem kleinen Anteil Rajas geben. Sie haben mehr Qualitäten eines Brahmanen in sich. König Janaka, Vater von Mutter Sita, der Gefährtin von Sri Rama, wurde der Titel „Rajarshi“ verliehen.

Das erste Viertel dieses Verses bezieht sich auf solche Rajarshis, und der Herr sagt uns, dass es für sie sehr einfach ist die Vereinigung mit dem Parabrahman zu erreichen und die Entzückung von „Satyam, Shivam, Sundaram“ (Wahrheit, Frieden und Schönheit) zu erfahren.

Als nächstes spricht der Herr über die Brahmanen, die alle Qualitäten eines wahren Brahmanen (Vers 42, Kapitel 18) zeigen, und wenn der Herr sich auf solche Brahmanen bezieht, benutzt Er das Wort „Heilige Brahmanen“.

Diese heiligen Brahmanen und die königlichen Heiligen werden, nachdem sie in diesem Samsara von Geburten und Toden Geburt genommen haben, die Heimstatt des Herrn sehr einfach und schnell erreichen.

Und um das Verständnis des Wortes „Rajarshi“ zu vervollständigen, so gibt es zwei weitere Kategorien von Rishis, die „Brahmarshi und Devarshi“, die wir kennen sollten, auch wenn es nicht für diesen Vers von Bedeutung ist, aber doch gut ist eine Idee davon zu haben.

Brahmarshi ist der gottgefällige Heilige, der völlig versunken ist in der Welt von Parabrahman und von keinen Schmerzen oder Freuden dieser Welt berührt wird. In unserer Mythologie haben wir das Beispiel des Weisen Vasishta, der ein „Brahmarshi“ war. Einstmals wollte der Weise Viswamitra, der von Geburt her ein Kshatriya war, eine ebensolche Anerkennung als „Brahmarshi“ erlangen wie der Weise Vasishta. Er vollzog strenge Bußübungen und bekam von Lord Brahma den Segen, dass ihm der Titel „Rajarshi“ gegeben würde. Das gefiel ihm nicht. Er ging sogar so weit einen Krieg gegen den Weisen Vasishta anzuzetteln. Er tötete sogar alle Söhne des Weisen, aber der Weise Vasishta ließ sich nicht stören. Er verblieb in tiefer Meditation auf das Brahman. Seinem Titel als „Brahmarshi“ gerecht

werdend kämpfte er nicht sondern empfing die magischen Pfeile, die von Viswamitra auf ihn gerichtet wurden. Durch die Segen des Herrn erreichten die Pfeile Vasishta nicht und schaden ihm nicht.

Der nächste auf der Leiter des Aufstiegs ist der „Devarshi“. Er ist ein Rishi, der Gott gleich ist. Der Weise, der diesen Titel hat, ist der „Weise Narada“, der in ewiger Glückseligkeit lebt, während er die Herrlichkeit des Herrn Narayana besingend durch die drei Welten reist. Er hat zu jeglicher Zeit Zutritt zur Heimstatt von Lord Vishnu.

Das magische Wort, das vom Herrn benutzt wird, ist „Bete Mich an aus vollem Herzen“. Abhängig von der Intensität der Verehrung, wie sie sich zeigt in der Qualität, wie „Gleichmut gegenüber Schmerzen und Vergnügen“ zum Ausdruck gebracht wird, klettert der/die Suchende die spirituelle Leiter empor und erreicht bald die Vereinigung mit dem Parabrahman. Diese Welt ist „Anityam und Asukham“, so wird uns gesagt. Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt voller Geburten und Tode von Schmerzen und Vergnügen. Der einzige Weg zur Befreiung ist „Ananyaschintayanto maam“ (Vers 22, Kapitel 9). All diese Verse sind erklärende Verse, um die Bedeutung von „Vollständiger Hingabe“ zu verstehen.

Vers 34

**MANMANA BHAVA MADBHAKTO MADYAJEEM MAAM NAMASKURU
MAMEVAISHYASI YUKTAIVAM ATMANAM MAT PARAYANAHA**

Konzentriere Deinen Geist auf Mich, sei Mir ergeben, bringe Mir die Opfer dar, verbeuge Dich vor Mir. Wenn Du Dich dadurch in Bezug auf Mich unerschütterlich gemacht hast, Mich als Höchstes Ziel nimmst, dann wirst Du zu Mir kommen.

Manmama: Geist ausgerichtet auf Mich
Mad bhakto: sei Mir ergeben
Madyajee: bringe Mir die Opfer dar
Maam namaskuru: verbeuge Dich vor Mir
Mamevaishyasi: Du wirst zu Mir kommen
Yuktaivam: sich so vereinigt habend
Matparayanaha: indem Du Mich als Höchstes Ziel nimmst

Es gibt ein Sprichwort:
„Du wirst zu dem, was Du denkst.“
Dieser Vers passt zu diesem Spruch.

„Mich“ repräsentiert in diesem Zusammenhang „Brahman, das ultimative Wissen“.

Wir müssen unseren Geist fixieren auf das Wissen, dass wir das „Atman“ im Innern sind und nicht der „physische Körper“, und dass die Welt ringsum ebenfalls „Brahman“ ist, mit Namen und Formen damit verknüpft. Fixiere den Geist auf die Göttlichkeit in allem. Das ist es, was wir bei dem Wort „Manmana“ (fixiere Deinen Geist auf Mich) zu verstehen haben. Dies ist Handeln auf der Ebene des „Geistes“.

Das Ziel eines Individuums, welches eine Zielscheibe anpeilt (um ins Schwarze zu treffen), ist es den Blick auf die Zielscheibe zu fixieren und nichts anderes ins Gesichtsfeld kommen oder die Sicht von der Zielscheibe ablenken zu lassen.

Die Welt ist voll von sinnlichen Objekten, die uns „Raga, Dwesha“ (Verlangen, Abneigungen) ihnen gegenüber entwickeln lassen. Diese tendieren dazu den Geist von seiner Konzentration auf die Zielscheibe abzulenken.

In seinen früheren Tagen war Arjuna Schüler des Lehrers Dronacharya. Der Lehrer erachtete Arjuna als seinen besten Schüler wegen seiner Fähigkeit die Zielscheibe anzupeilen und sich von keinen anderen Objekten ablenken zu lassen.

Das kann so nicht geschehen, wenn wir nicht Ihn als Höchstes Ziel nehmen: Matparayanaha. Wir brauchen einen starken Willen, um diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Der Geist muss sich dem Intellekt unterwerfen und um Führung ersuchen. „Ich werde das tun, was Du verlangst“ sollte die Haltung des Geistes gegenüber dem Intellekt sein. Dies ist die intellektuelle Ebene der Analyse dieses Verses.

Wir sollten einen starken Willen entwickeln uns mit Ihm zu vereinigen. Es ist so wie sich des Ziels zu vergewissern, das man erreichen möchte. Es ist wichtig, dass wir klar und entschieden sind, wohin wir gehen wollen, und dass wir die notwendigen Vorbereitungen treffen, um diesen Ort sicher zu erreichen. Wir müssen die Kunst beherrschen alle Hindernisse zu überwinden, die uns in den Weg kommen mögen. Der Intellekt sollte der Herrscher sein und den Geist bei dieser Aufgabe führen.

Die Schriften, die gelehrten Älteren und die Gurus sind die Führer für uns, um über „Das Höchste Purusha“ zu wissen. Wir müssen uns an die Führer wenden wegen der notwendigen Unterstützung.

Madbhaktaha: „Sei Mir ergeben.“ Dies ist anwendbar auf die Sinnesorgane (Jnanendriyas). Man muss die Kunst lernen, in den von den Sinnesorganen zum Geist weitergeleiteten Impulsen die sinnlichen von den göttlichen Impulsen zu trennen. Das kann nur geschehen, wenn es wahre Liebe gibt. Wer wahre Liebe hat, wird einen speziellen Sinn der Wahrnehmung entwickeln in Bezug auf alles, was er mit den Sinnesorganen wahrnimmt. Je größer die Liebe zum Höchsten ist, desto größer werden die Anstrengungen sein um Ihn zu erreichen.

Wahre Hingabe ist Liebe in Bezug auf das Objekt der Liebe ohne Erwarten einer Belohnung. Etwas als Gegenleistung zu erwarten ist wie ein Geschäft zu machen und bedeutet „Eigensucht“.

Wir müssen immer noch leben und haben unsere Pflichten gegenüber der Familie und der Gesellschaft zu erfüllen. Wir kommen nicht umhin Höhen und Tiefen zu erleben und Glück und Leid zu erfahren. Beiderlei Erfahrungen sollten unsere „Hingabe und Glaube“ an Ihn nicht vermindern.

Madyaji: Bringe Mir die Opfer dar. Das ist anwendbar auf die Organe des Handelns (Karmendriyas). Lasst alle Handlungen im Geiste von „Sree krishnarpanamastu“ sein. Welche Handlungen immer wir mit unseren Organen des Handelns ausführen, die Ergebnisse sollten dem Herrn dargebracht werden. Das bedeutet automatisch, dass man wissen sollte, was gute und was schlechte Handlungen sind. Nur die Ergebnisse guter Handlungen sollten dargebracht werden. Man sollte dazu bereit sein die Konsequenzen schlechter Handlungen auf sich selbst zu nehmen und nicht Gott für die Ergebnisse solchen Handelns die Schuld zu geben.

Mam namaskuru: Verbeuge Dich vor Mir. Dies ist anwendbar auf das „Ego“. Das Ego in uns muss sich zu jeder Zeit vor dem Höchsten verbeugen und zu keiner Zeit seinen scheußlichen Kopf erheben. Dies bedeutet, dass man sich vor „Wissen und Wahrheit“ zu verbeugen hat. Durch Geist, Gedanken und Handlungen müssen wir lernen uns vor dem Herrn zu verbeugen.

Das klare Verständnis von dem, was dieser Vers bedeutet, ist wahres „Raja Vidya und Raja Guhya“, und so lasst uns alle unsere ernsthaften Anstrengungen unternehmen, um den heiligen Text zu verstehen und seine Lehren in unserem täglichen Leben anzuwenden.

Lernt Euch zu verbeugen vor:

Dem Guru, dem Jagadguru, welcher der Wissende, das Wissen und der Erretter ist.

Wenn Krishna dem Arjuna sagt, dass er sich vor Ihm verbeugen solle, dann ist das nicht gegenüber Krishna, dem Sakha (Freund) von Arjuna, sondern gegenüber Krishna, dem Jagadguru.

So endet das neunte Kapitel, "RAJA VIDYA RAJA GUHYA YOGA", in der Srimad Bhagavadgita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.